

Institut für Soziologie der Universität Leipzig

Aline Hämmerling

## **Absolventenbericht**

Absolventenstudie 2006  
des Instituts für Soziologie in Leipzig

*Arbeitsbericht des Instituts für Soziologie*

Nr. 55 (Oktober 2010)

## **Arbeitsberichte des Instituts für Soziologie der Universität Leipzig**

Die *Arbeitsberichte des Instituts für Soziologie* erscheinen in unregelmäßiger Reihenfolge. Bisher erschienene Berichte können unter folgender Adresse angefordert werden. Eine Liste der bisher erschienenen Berichte findet sich am Ende jedes Arbeitsberichts und im Internet unter unten angegebener Adresse. Dort sind auch ein Großteil der Arbeitsberichte direkt online verfügbar. Für die Inhalte sind allein die jeweiligen Autoren verantwortlich.

Redaktion: Ivar Krumpal, Dr.

Kontakt      Institut für Soziologie  
                 Universität Leipzig  
                 Beethovenstr. 15  
                 04107 Leipzig

Tel +49 (0) 341 9735 693      (Ivar Krumpal)  
   640      (Sekretariat Fr. Müller)  
Fax +49 (0) 341 9735 669

email: [krumpal@sozio.uni-leipzig.de](mailto:krumpal@sozio.uni-leipzig.de)

net: [http://www.uni-leipzig.de/~sozio/content/site/projekte\\_berichte.php](http://www.uni-leipzig.de/~sozio/content/site/projekte_berichte.php)

# **ABSOLVENTENBERICHT**

Absolventenstudie 2006  
des Instituts für Soziologie in Leipzig

30.März 2007

**UNIVERSITÄT LEIPZIG**

**Institut für Soziologie**

Lehrstuhl für Soziologie und Methodenlehre

Leitung: Prof. Dr. Frank Kalter

Durchführung: Aline Hämmerling

## GLIEDERUNG

I	ÜBERBLICK: ABSOLVENTENSTUDIE 2006 .....	1
II	AUSWERTUNG DER DATEN DER ABSOLVENTENSTUDIE 2006.....	4
1.	ENTSCHEIDUNG FÜR DAS STUDIUM DER SOZIOLOGIE IN LEIPZIG.....	4
2.	CHARAKTERISTIKA DER ABSOLVENTINNEN UND DES STUDIUMS .....	5
3.	STELLENSUCHE UND EINFLUSSGRÖßEN DES SUCHVERLAUFS .....	12
4.	TÄTIGKEITEN NACH DEM STUDIUM .....	19
5.	CHARAKTERISTIKA DER BERUFLICHEN TÄTIGKEITEN.....	20
6.	EINFLUSSGRÖßEN DES EINKOMMENS UND DER AUSBILDUNGSANGEMESSENHEIT .....	25
	QUELLENVERZEICHNIS .....	29

## I ÜBERBLICK: ABSOLVENTENSTUDIE 2006

Die Absolventenstudie 2006 des Instituts für Soziologie der Universität Leipzig gibt einen Überblick über die Qualifizierung der AbsolventInnen der Soziologie in Leipzig während des Studiums und zeigt Strategien für die Stellensuche auf. Sie beschreibt Einsatzmöglichkeiten von SoziologInnen auf dem Arbeitsmarkt und die damit verbundenen Erträge.

Die Konstruktion des Fragebogens und die Durchführung der Befragung fanden im Zeitraum von Oktober 2005 bis Juli 2006 statt. Der Fragebogen enthält Module zum Studium, zu den zusätzlich erworbenen Qualifikationen während der Studienzeit, zur Stellensuche und zur Erwerbsbiografie sowie zur Demografie.

Die Untersuchung fand schriftlich via Post und Internet statt. Die Grundgesamtheit sind AbsolventInnen der Soziologie, die zwischen 1992 und 2006 ihr Studium an der Universität Leipzig abgeschlossen haben. Es sind insgesamt 430 AbsolventInnen der Studiengänge Diplom-Soziologie und Magister-Soziologie im ersten und zweiten Hauptfach.

Nach einer umfassenden Adressenrecherche über Telefon und Internet-Suchmaschinen wurden 384 Absolventenadressen ermittelt. Nachdem zwei Absolventen die Befragung vorab verweigerten, wurden 382 Fragebögen – zum einen postalisch und zum anderen durch Versendung eines Internet-Links zum Online-Fragebogen via E-Mail – erfolgreich versendet. Davon gingen 280 ausgefüllte Fragebögen ein.<sup>1</sup> Damit ergeben sich eine Bruttoreücklaufquote (der gesamten Absolventenschaft (N=430)) von 65,1 Prozent und eine Nettorücklaufquote (aller erreichten AbsolventInnen (N=382)) von 73,3 Prozent. Die Quote der verwertbaren, vollständig beantworteten Fragebögen beträgt 67,8 Prozent. Tabelle 1 zeigt, wie sich der Rücklauf auf die Befragungswege verteilt.

**Tabelle 1: Anteil der Befragungswege**

Befragungsweg	Teilnahme				Total	
	nein		ja			
	N	%	N	%	N	%
Online	57	58,2	218	<b>77,0</b>	275	72,0
Postalisch	41	41,8	65	<b>23,0</b>	106	27,7
	98	100,0	283	100,0	382	100,0

<sup>1</sup> Die Onlinebefragung wurde von 21 Personen unterbrochen, vier baten um die Versendung des postalischen Fragebogens. Zwei AbsolventInnen baten um den Online-Link zum Fragebogen. Eine detaillierte Beschreibung des Ablaufs der Befragung und eine ausführliche Rücklaufstatistik befindet sich im Anhang.

In einem Anschreiben (gesendet über E-Mail und Post) wurden die AbsolventInnen gebeten, einen für sie günstigen Befragungsweg zu wählen und dies mitzuteilen. Deutlich mehr AbsolventInnen entschieden sich für die Online-Befragung. Der Online-Rücklauf ist signifikant höher als der postalische. Frauen zogen den postalischen Befragungsweg vor. AbsolventInnen, die nie erwerbstätig waren oder im Moment ohne Arbeit sind, unterscheiden sich im Befragungsweg nicht signifikant von jenen, die derzeit in einem Arbeitsverhältnis stehen. Die Adressdateien – vom Prüfungsamt des Instituts für Soziologie und dem Studienbüro der Universität Leipzig freundlich zur Verfügung gestellt – ermöglichen einen Vergleich zwischen befragten und nicht befragten AbsolventInnen bezüglich des Geschlechts, der Abschlussart, des Abschlussjahrgangs und der Abschlussnote<sup>2</sup>. Systematische Unterschiede zwischen Befragten und Nicht-Befragten können so aufgedeckt und damit Rückschlüsse auf die gesamte Absolventenschaft gemacht werden.

Es liegen keine Unterschiede in der Verteilung nach Geschlecht und Abschlussart, Diplom versus Magister, vor. Jüngere AbsolventInnen haben eher an der Befragung teilgenommen und sind damit leicht überrepräsentiert. Sicher ist das der Tatsache geschuldet, dass die Adressen älterer Jahrgänge veraltet sind. Das mittlere Abschlussjahr der Befragten liegt bei 2001. AbsolventInnen, die an der Befragung teilnahmen, hatten eine signifikant bessere Prüfungsnote als jene, die nicht teilnahmen. Die mittlere Prüfungsnote ist 1.9. AbsolventInnen, die an der Befragung teilnahmen, hatten um den Wert von 0.2 bessere Prüfungsnoten als die Nicht-Befragten (Teilnahme: 1.9, keine Teilnahme: 2.1)<sup>3</sup>. Mit einer schlechteren Prüfungsnote sind möglicherweise negative Erinnerungen an das Studium verbunden und daher könnte die Teilnahmemotivation niedriger ausfallen (vgl. Kreuter 2000). Tabelle 2 gibt einen Überblick der Anteile erfolgreich befragter AbsolventInnen in den einzelnen Abschlussjahrgängen.

---

<sup>2</sup> Für 77 Prozent der Grundgesamtheit war die Prüfungsnote bekannt.

<sup>3</sup> Die Signifikanz der Prüfungsnote ist unter Vorbehalt zu interpretieren, da nur für zwei Drittel der AbsolventInnen die Prüfungsnote bekannt war. Das gilt für fast alle Abgangsjahrgänge ab 1998.

**Tabelle 2: Verteilung der Abschlussjahrgänge**

Abschlussjahr	Anzahl der AbsolventInnen	Gesamtanteil in %	Anzahl der erfolgreich befragten AbsolventInnen	Anteil der erfolgreich Befragten in %
1992	7	1,6	2	0,7
1993	3	0,7	2	0,7
1994	1	0,2	1	0,4
1995	10	2,3	9	3,2
1996	18	4,2	7	2,5
1997	23	5,3	13	4,6
1998	17	4,0	7	2,5
1999	32	7,4	21	7,4
2000	30	7,0	17	6,0
2001	48	11,2	34	12,0
2002	53	12,3	31	11,0
2003	65	15,1	45	15,9
2004	54	12,6	44	15,5
2005	69	16,0	50	17,7
<b>Total</b>	430	100	283	100

In den folgenden Kapiteln werden die Daten der Leipziger Absolventenstudien systematisch ausgewertet und dabei nach folgenden Aspekten behandelt:

1. Entscheidung für ein Studium aus heutiger Sicht
2. Charakteristika der AbsolventInnen und ihres Studiums
3. Stellensuche und Einflussgrößen des Suchverlaufs
4. Tätigkeiten nach dem Studium
5. Charakteristika der beruflichen Tätigkeiten
6. Einflussgrößen des Einkommens und der Ausbildungsangemessenheit der Anstellung.

Zur besseren Veranschaulichung von Unterschieden werden die AbsolventInnen getrennt nach Abschlussart Magister beziehungsweise Diplom dargestellt.

## II AUSWERTUNG DER DATEN DER ABSOLVENTENSTUDIE 2006

### 1. Entscheidung für das Studium der Soziologie in Leipzig

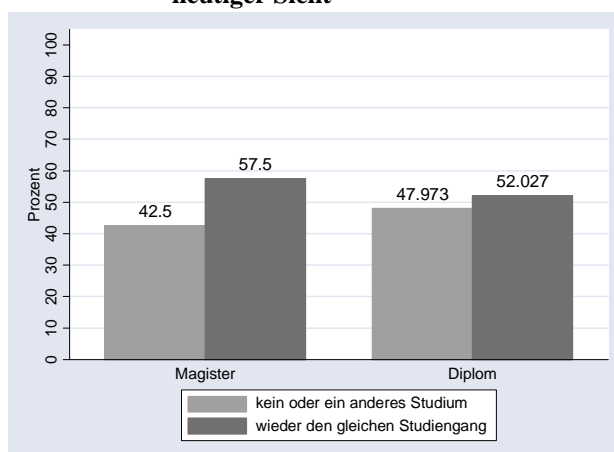
Im Rückblick auf das Studium und im Angesicht der damit verbundenen Chancen auf dem Arbeitsmarkt ist es spannend zu fragen, wie sich die AbsolventInnen aus heutiger Sicht für das Soziologie-Studium entscheiden würden. Tabelle 3 gibt Aufschluss darüber:

**Tabelle 3: Entscheidung für das Studium aus heutiger Sicht**

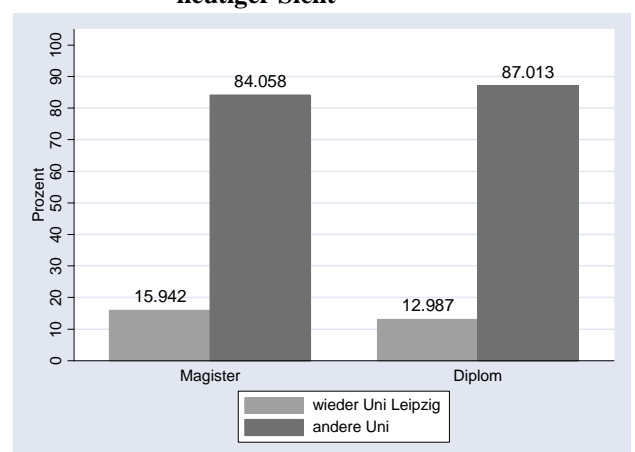
Studiumsentscheidung heute	N	%
Gleicher Studiengang in Leipzig	125	46
Anderer Studiengang in Leipzig	79	29
Anderer Studiengang woanders	31	11
Gleicher Studiengang woanders	21	8
Kein Studium	12	4
Keine Angabe	4	2
<b>Total</b>	<b>272</b>	<b>100</b>

Knapp die Hälfte aller Befragten (46 Prozent) würde sich heute wieder für den Studiengang der Soziologie in Leipzig entscheiden. 8 Prozent würden heute einen anderen Studienort wählen. Ein Drittel (29 Prozent) würde heute einen anderen Studiengang in Leipzig antreten. Nur 11 Prozent würden sich gegen das Studium der Soziologie und gegen Leipzig als Studienort entscheiden und 4 Prozent ganz auf ein Studium verzichten. Unterschieden nach der Abschlussart stellt sich ein ähnliches Bild für Magister und Diplomanden dar (Abbildung 1 und 2):

**Abbildung 1: Entscheidung für den Studiengang aus heutiger Sicht**



**Abbildung 2: Entscheidung für den Studienort aus heutiger Sicht**





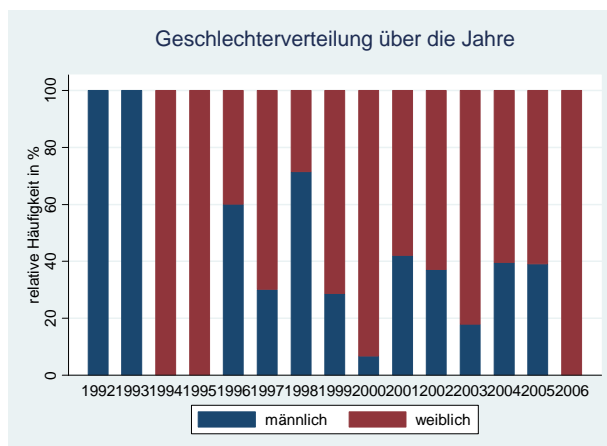
## 2. Charakteristika der AbsolventInnen und des Studiums

In diesem Kapitel wird ein umfassendes Bild der Qualifikationen der Leipziger Soziologie-AbsolventInnen gegeben. Neben den Studienleistungen werden Praxiserfahrungen während des Studiums beschrieben. Zur Veranschaulichung dient der Vergleich zwischen Magister- und Diplom-AbsolventInnen im Hinblick auf die studienbezogenen Qualifizierungen, die Abschlussnote, die Ausrichtung des Studiums sowie die Studiendauer.

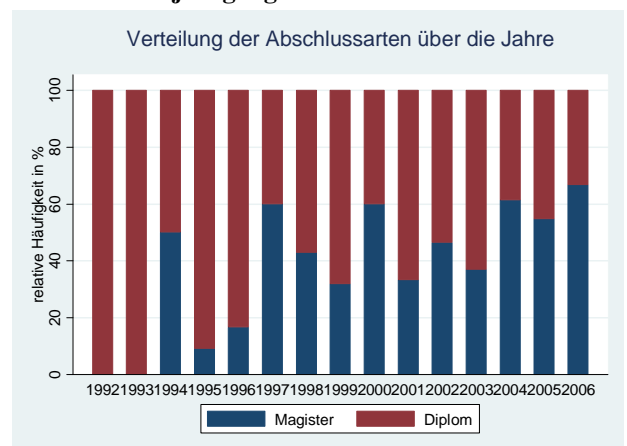
Der Anteil weiblicher Studierender der Soziologie wächst im Laufe der Zeit und übersteigt den Anteil der Männer in den jüngsten Abschlussjahrgängen um das Doppelte, bisweilen um das Dreifache (siehe Abbildung 3).

Abbildung 4 zeigt die Entwicklung der Abschlussarten zwischen 1992 und 2006. Es ist zu erkennen, dass sich der Diplom-Abschluss im Allgemeinen einer größeren Beliebtheit erfreut und die Anteile an Diplom- und Magister-AbsolventInnen nur in einigen Jahren etwa gleich verteilt ist.

**Abbildung 3: Verteilung der Männer und Frauen über die Abschlussjahrgänge**



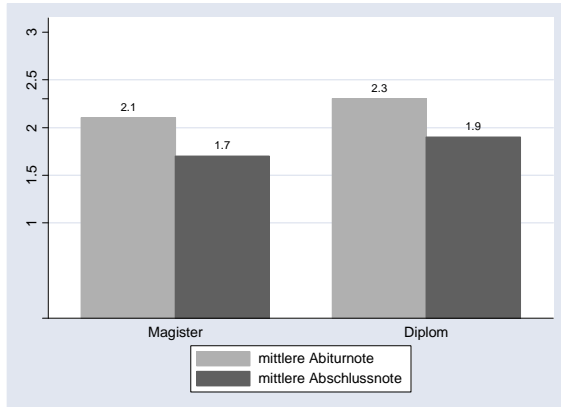
**Abbildung 4: Verteilung der Diplom- und Magister-AbsolventInnen über die Abschlussjahrgänge**



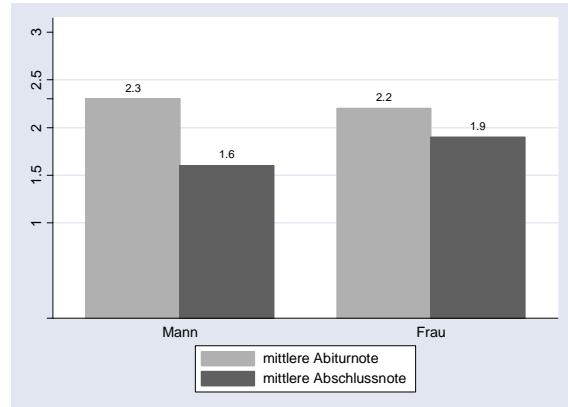
Der Vergleich der Prüfungs- und der Abiturnoten ergibt, dass die Abschlussnote des Studiums deutlich besser ausfällt als die Abiturnote. Ob es sich hier um eine Verbesserung aufgrund der Spezifizierung von Interessen und Begabungen handelt oder die Prüfungsnoten insgesamt günstiger ausfallen, muss hier offen bleiben. Im Vergleich mit anderen Absolventenbefragungen ist dies kein ungewöhnlicher Befund. In den meisten Studiengängen fällt die Prüfungsnote besser als die Abiturnote aus (vgl. Schröder & Brüderl 2004). AbsolventInnen des Magister-Studiums (1.7) und Absolventen (1.6) beenden ihr Studium mit vergleichsweise besseren Abschlussnoten, Männer treten ihr Studium im Schnitt mit ge-

ringfügig schlechteren Abiturnoten an (vgl. Abbildung 5 und 6). Der Zusammenhang zwischen Abitur- und Abschlussnote fällt schwach positiv aus (Kendall's tau-b: 0.24 | N=262).

**Abbildung 5: Abiturnote und Prüfungsnote**

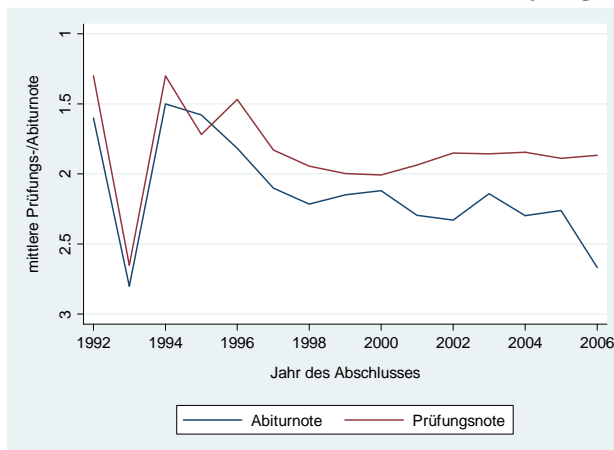


**Abbildung 6: Abiturnote und Prüfungsnote**



Bei Betrachtung des Trends der mittleren Abitur- und Prüfungsnoten (Abbildung 7) fällt zunächst die Verschlechterung der Noten im Zeitverlauf auf. Dennoch liegt die durchschnittliche Prüfungsnote eines Abschlussjahrganges meist im Bereich der Abiturnote, stärkere Abweichungen um mehr als 0.5 Notenpunkte sind im Jahr 2005 und 2006 zu vermerken.<sup>4</sup>

**Abbildung 7: Verteilung der Prüfungs- und Abiturnoten über die Abschlussjahrgänge**

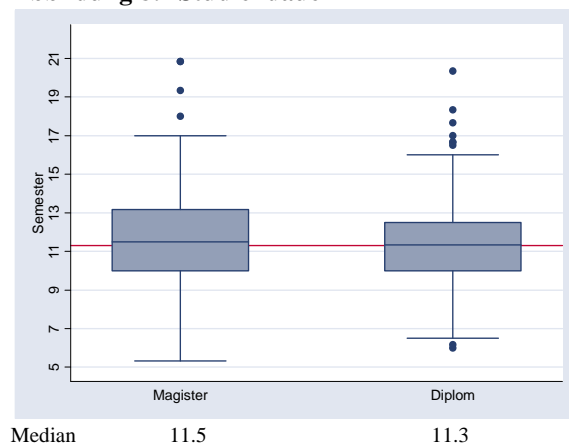


<sup>4</sup> Abweichungen können vor allen auf geringe Fallzahlen in den Jahren vor 1994 und 2006 zurückzuführen sein (N=1 im Jahr 1992, N=2 in den Jahren 1993 und 1994, N=3 im Jahr 2006).

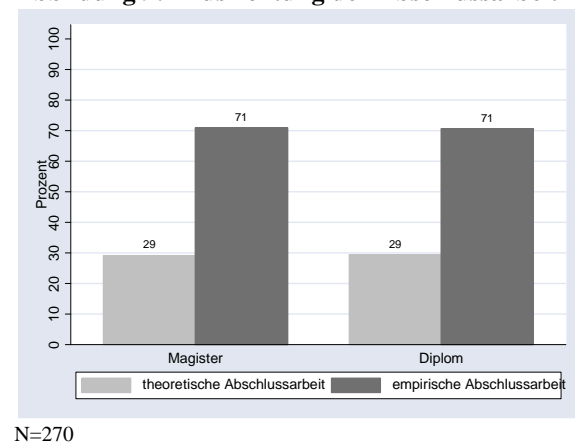
Wie lang sich ein Studium der Soziologie im Schnitt erstreckt, zeigt Abbildung 8. Im Mittel dauert das Studium unabhängig von der Abschlussart elf Semester.

Werden die Prüfungsnoten nach Ausrichtung der Abschlussarbeit (empirisch versus theoretisch) betrachtet, ergibt sich ein nicht signifikanter schwach negativer Zusammenhang ( $\gamma: -0.20 \mid N=269$ ), das deutet darauf hin, dass empirische Abschlussarbeiten sind in der Tendenz mit besseren Abschlussnoten verbunden. Wird nach qualitativer und quantitativer Datenanalyse im Rahmen der Abschlussarbeit unterschieden, ergibt sich ein nicht signifikanter schwach negativer Zusammenhang ( $\gamma: -0.37 \mid N=206$ ): Abschlussarbeiten, die eine quantitative Datenanalyse beinhalten, sind tendenziell mit besseren Abschlussnoten verbunden.

**Abbildung 8: Studiendauer**



**Abbildung 9: Ausrichtung der Abschlussarbeit**



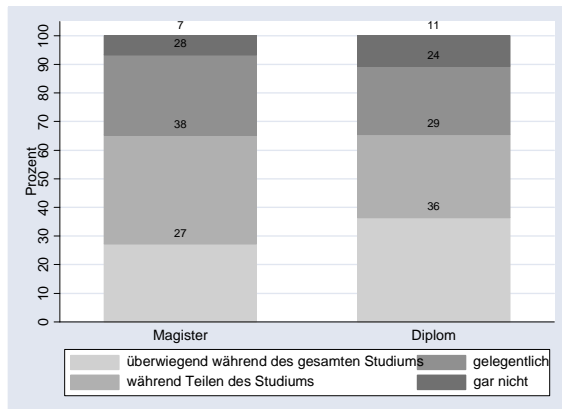
Sowohl die Magister- als auch die Diplom-AbsolventInnen richten ihre Abschlussarbeit überwiegend empirisch aus (vgl. Abbildung 9). So nehmen jeweils über 70 Prozent der AbsolventInnen eine empirische Analyse des Abschlussarbeitsthemas vor.

Zu den Merkmalen der Studienzeit zählen neben Aspekten der Studenausrichtungen auch externe Faktoren, wie die Finanzierung durch eigene Erwerbstätigkeit und das Absolvieren von Praktika während des Studiums. Die ehemaligen Studierenden haben ihr Studium zu einem großen Teil selbst finanziert (siehe Abbildung 10). Hier ergibt sich ein ähnliches Bild für die Abschlussarten. Ein Drittel der AbsolventInnen hat überwiegend während der gesamten Studienzeit gearbeitet. Ebenso viele unterhielten während Teilen des Studiums einen Nebenjob. Nur 8 Prozent sind keiner Erwerbstätigkeit während des Studiums nachgegangen.

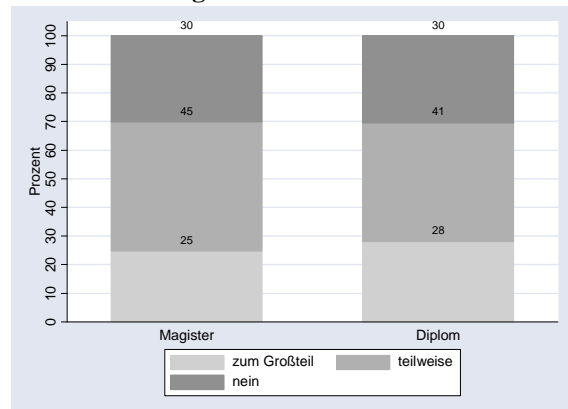
Oft wird dem Hochschulstudium Praxisferne vorgeworfen. In diesem Zusammenhang ist dann interessant, ob zum Nebenverdienst Tätigkeiten ausgeübt wurden, die das Praxisdefizit ausgleichen könnten. Also stellt sich die Frage, inwiefern diese Tätigkeiten fachnah

waren und einerseits mit der Übung arbeitsmarktrelevanter Fertigkeiten und andererseits mit der Knüpfung von stellenmarktrelevanten Kontakten verbunden waren. Knapp ein Drittel der AbsolventInnen hat während des Studiums überwiegend fachnah gearbeitet, bis 45 Prozent waren teilweise fachnah erwerbstätig (Abbildung 11).

**Abbildung 10: Erwerbstätigkeit während des Studiums**

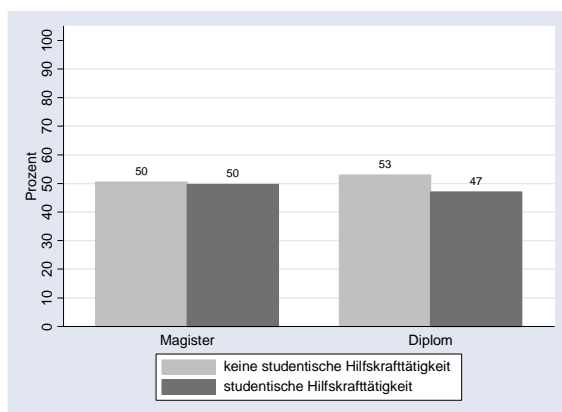


**Abbildung 11: Fachnahe Tätigkeit der AbsolventInnen, die im Studium erwerbstätig waren**

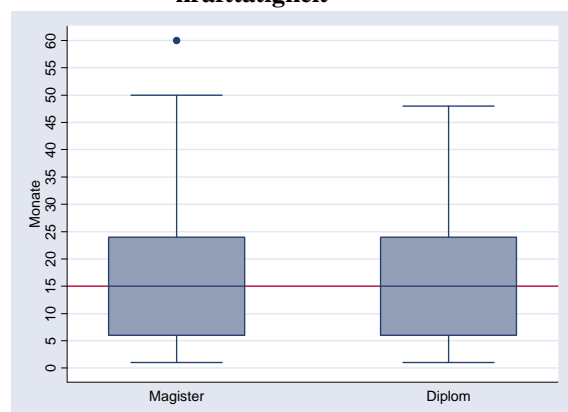


Fachnahe Tätigkeiten waren meistens am Institut für Soziologie oder an anderen Instituten der Universität Leipzig angesiedelt. Über die Hälfte der Befragten waren einmal als studentische Hilfskraft tätig, im Schnitt über 15 Monate lang, wie die folgenden Abbildungen 12 und 13 zeigen.

**Abbildung 12: Studentische Hilfskrafttätigkeit**



**Abbildung 13: Dauer der studentischen Hilfskrafttätigkeit**



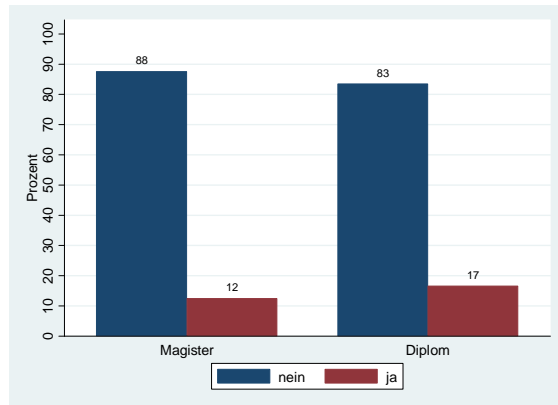
Median: 15

15

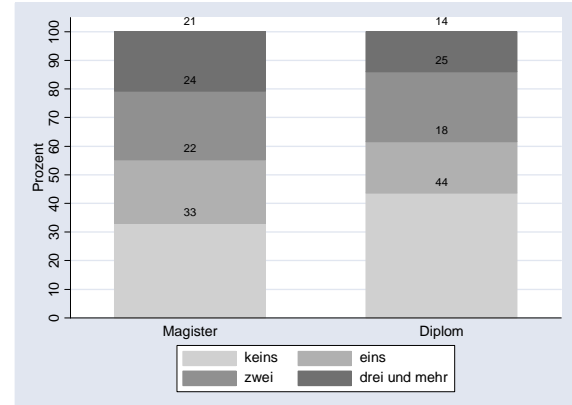
Auch eine Berufsausbildung gilt als zusätzliche Qualifikation neben dem Hochschulabschluss. Knapp 15 Prozent der befragten AbsolventInnen haben vor dem Studium eine Berufsausbildung abgeschlossen und sich im Anschluss für ein Studium entschieden. Nicht

unerheblich könnte sich diese Vorabqualifikation auf die Stellensuche und den späteren Verdienst auswirken.

**Abbildung 14: Berufsausbildung vor dem Studium**



**Abbildung 15: Anzahl der Praktika während des Studiums**

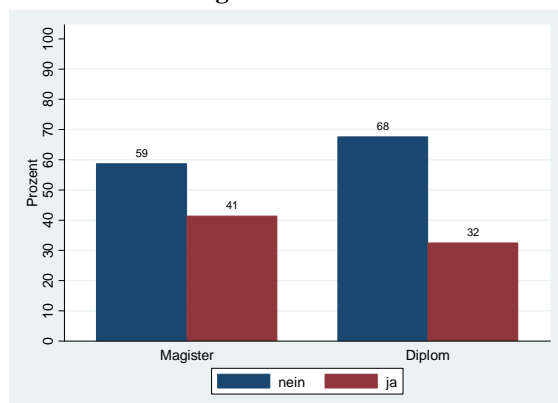


Median: 15 15

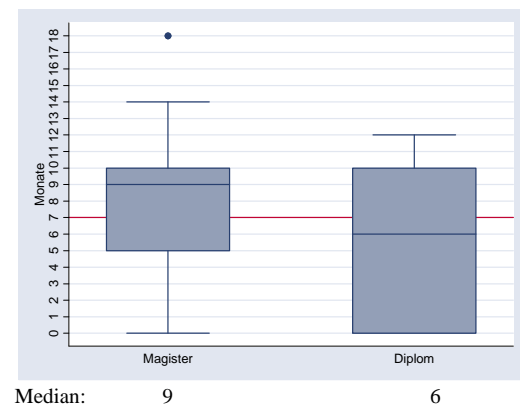
Auch Praktika sind fachnahe Tätigkeiten, die neben der Orientierung in bestimmten Tätigkeitsfeldern als Berufserfahrung gewertet werden können und auch für die Stellensuche relevant werden können. Knapp 17 Prozent der AbsolventInnen haben bis zu drei und mehr Praktika während ihres Studiums absolviert. Immerhin 40 Prozent haben keines vorzuweisen. Die durchschnittliche Länge der Zeit in Praktika liegt bei etwa einem halben Jahr.

Auch Auslandsaufenthalte während dem Studium stellen meist ein gefragtes Element im Lebenslauf dar, als ein Zeichen für Sprachkenntnisse oder als Zeichen für Aufgeschlossenheit und Eigenständigkeit. Über ein Drittel der AbsolventInnen war während ihres Studiums im Schnitt sieben Monate zu Erwerbs-, Ausbildungs- oder Weiterbildungszwecken im Ausland.

**Abbildung 16: Auslandsaufenthalte zu Erwerbs-, Ausbildungs- oder Weiterbildungszwecken**



**Abbildung 17: Auslandsaufenthaltdauer**

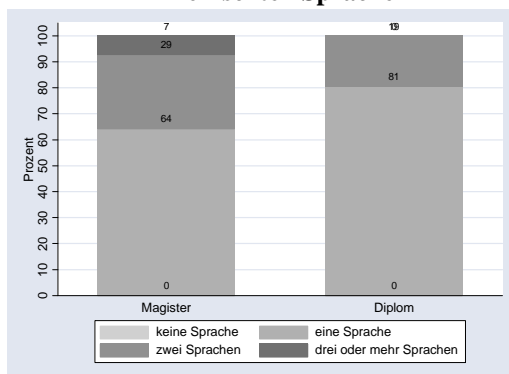


Median:  
N=99

Gebeten um die Einschätzung der eigenen Sprach- und EDV-Kenntnisse zum Abschluss ihres Studiums, geben bei den Magistern über 60 Prozent an, eine Sprache und ein Drittel mindestens zwei Sprachen gut zu beherrschen. Bei den Diplomanten sind es im Vergleich 80 Prozent, die eine Sprache und 20 Prozent, die zwei Sprachen gut können.

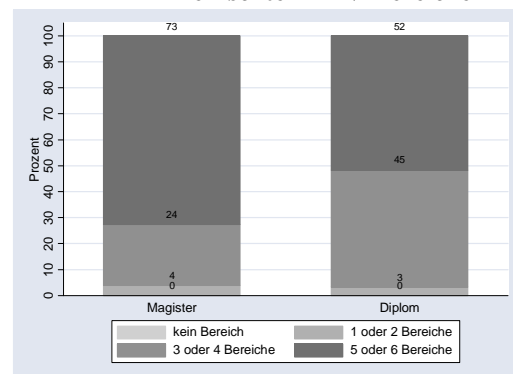
Heute gehören der Umgang mit Textverarbeitungs-, Tabellenkalkulation-, Datenbank-, Präsentationsprogrammen sowie mit dem Internet und Statistikprogrammen zu den grundlegenden Fertigkeiten, um sich auf eine Stelle zu bewerben. Über 70 Prozent der Master-AbsolventInnen beherrscht fünf bis sechs der EDV-Bereiche mindestens gut, während es bei den Diplomanten nur 50 Prozent sind. Ein Drittel der Master-AbsolventInnen und 45 Prozent der Diplomanten können mindestens gute Kenntnisse in drei bis vier Bereichen vorweisen. Abbildung 18 und 19 zeigen, zu welchem Anteil wie viele der vier Sprachen beziehungsweise der sechs Bereiche zum Ende des Studiums gut beherrscht wurden.

**Abbildung 18: Zahl der mindestens gut beherrschten Sprachen**



Anmerkung: einbezogen: Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Sonstige

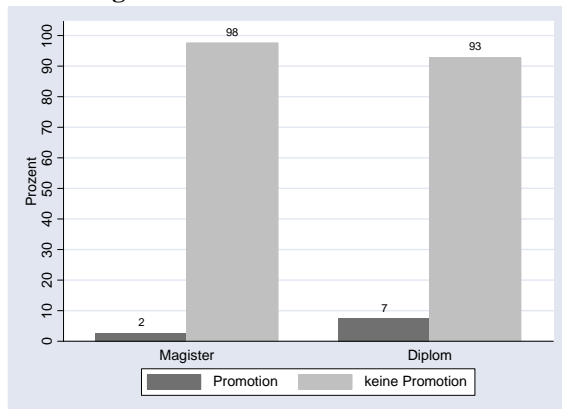
**Abbildung 19: Zahl der mindestens gut beherrschten EDV-Bereiche**



Anmerkung: einbezogen: Umgang mit Textverarbeitungs-, Tabellenkalkulation-, Datenbank-, Präsentationsprogrammen sowie mit Internet und Statistikprogrammen

Während die Großzahl der AbsolventInnen im Anschluss an das Studium eine Stelle sucht, beginnen 5 Prozent eine Promotion (vgl. Abbildung 20). Dabei entschließen sich 7 Prozent der Diplom-Soziologen zu diesem Schritt und nur 2 Prozent der Master-Soziologen. Welche Wege die anderen gingen, wird im nächsten Teil erläutert.

**Abbildung 20: Promotion**



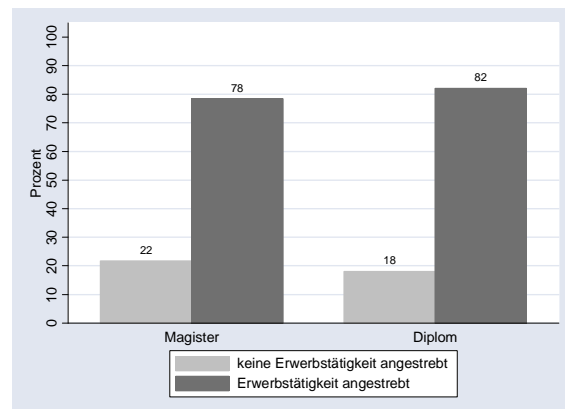
### 3. Stellensuche und Einflussgrößen des Suchverlaufs

In diesem Kapitel soll der Suchverlauf für die AbsolventInnen nach Ihrem Studium betrachtet werden. Es haben sich insgesamt 191 Personen als aktiv suchend eingestuft und Angaben dazu gemacht, wie die Stellensuche verlaufen ist<sup>5</sup>. Von diesen 191 Befragten gaben 78 Prozent an, die Stellensuche aktiv begonnen zu haben, 2 Prozent erhielten ein Angebot. 2 Prozent der Befragten haben sich selbstständig gemacht, etwa 2 Prozent haben nie eine Stelle gesucht. 4 Prozent der befragten AbsolventInnen haben eine Promotion angetreten oder ein weiteres Studium begonnen (vgl. Tabelle 4).

**Tabelle 4:      Erwerbstätigkeit nach dem Studium angestrebt**

Suchverhalten	N	%
aktive Stellensuche	149	78
ja, sonstiges	20	10
Promotion/Studium	8	4
Angebot	4	2
Selbstständige Tätigkeit begonnen	4	2
keine Suche	4	2
Weiterführung einer beruflichen Tätigkeit	2	1
<b>Total</b>	<b>191</b>	<b>100</b>

**Abbildung 21: Angestrebte Erwerbstätigkeit für die Zeit nach dem Studium**



Damit haben sich rund 80% auf die Suche nach Arbeit begeben. 19,6% der Befragten studierten weiter oder promovierten oder gingen aus anderen Gründen keiner Erwerbstätigkeit nach (vgl. Abbildung 21).

**Tabelle 5:      Verlauf der Stellensuche**

Stellensuchverlauf	N	%
Stelle gefunden	129	68
Noch auf Stellensuche	32	17
Stellensuche abgebrochen aus anderen Gründen	18	9
Selbstständige Tätigkeit begonnen	11	6
<b>Total</b>	<b>190</b>	<b>100</b>

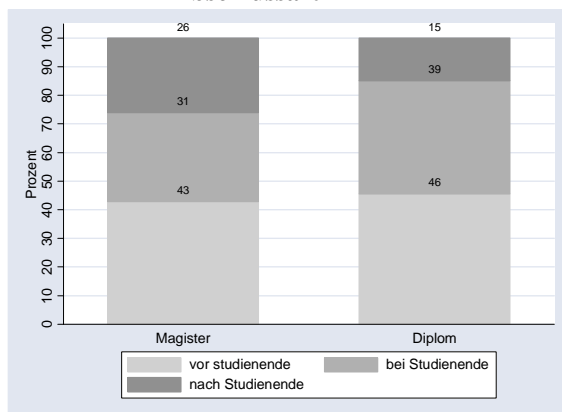
<sup>5</sup> Die Frage 3.1 „Haben Sie für die Zeit nach Ihrem in Frage 1.1 angegebenen Abschluss eine Arbeitsstelle gesucht?“ ließ Mehrfachnennungen zu. Aufgrund der Filterführung hätten nur 169 Personen die Fragen des Stellensuchmoduls beantworten müssen. Es entschieden sich 191 Personen den Suchteil auszufüllen und sich als Aktivsucher einzustufen, diese Fälle gehen in die Aktivsuch-Kategorie mit ein.



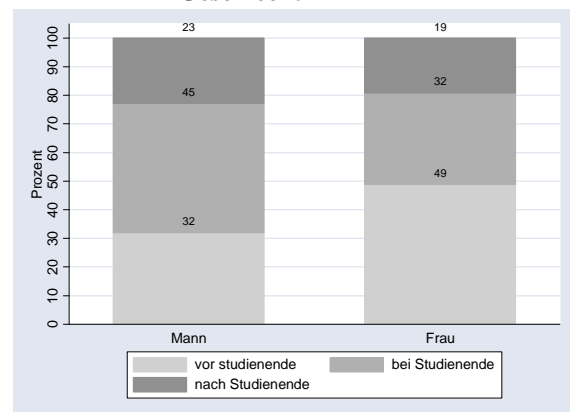
68 Prozent der befragten Aktivsucher haben eine Stelle gefunden, 6 Prozent haben die Stellensuche abgebrochen und sich selbstständig gemacht. Weitere 9 Prozent haben die Stellensuche aus anderen Gründen abgebrochen. Bis zum Befragungszeitpunkt befanden sich noch 17 Prozent (N=32) auf Stellensuche (vgl. Tabelle 5).

Abbildung 22 und 23 geben Auskunft darüber, wann die Stellensuche begonnen wurde<sup>6</sup>. Die AbsolventInnen der beiden Abschlüsse zeigen keine erheblichen Unterschiede: Die meisten AbsolventInnen begannen erst mit dem Studienende mit der Stellensuche. Bedeutend mehr Absolventinnen als Absolventen suchten schon vor Ende des Studiums nach einer Stelle.

**Abbildung 22: Suchbeginn unterschieden nach Abschlussart**



**Abbildung 23: Suchbeginn unterschieden nach Geschlecht**



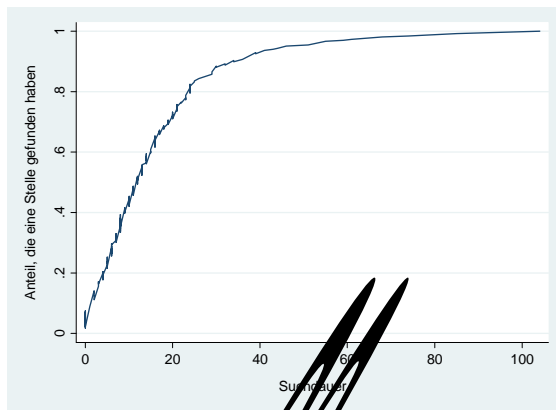
Wie lang befinden sich die Leipziger AbsolventInnen auf der Suche nach einer Stelle nach dem Studium und welche Faktoren begünstigen eine schnelle Einmündung in den Arbeitsmarkt? Im Mittel suchen die AbsolventInnen der Soziologie aktiv zwölf Monate, nach sechs Monaten haben 25 Prozent der AbsolventInnen eine Stelle gefunden, 75 Prozent haben nach 20 Monaten eine Stelle bekommen.<sup>7</sup> Abbildung 24 stellt den Suchverlauf für alle AbsolventInnen dar, die angaben, eine Erwerbstätigkeit anzustreben: nach 24 Monaten sind noch etwa 25 Prozent ohne Arbeit. Im Vergleich zu anderen Absolventenstudien dauert die Suche nach einer ersten Stelle für Leipziger AbsolventInnen damit verhältnismäßig lang<sup>8</sup>. Die Ergebnislage für die Leipziger Absolventenstudie könnte unter Umständen auf strukturelle Probleme auf dem Arbeitsmarkt hindeuten.

<sup>6</sup> Die Suchzeit beginnt mit dem angegebenen Suchbeginn: die Anzahl der Monate vor, zu und nach Studienende.

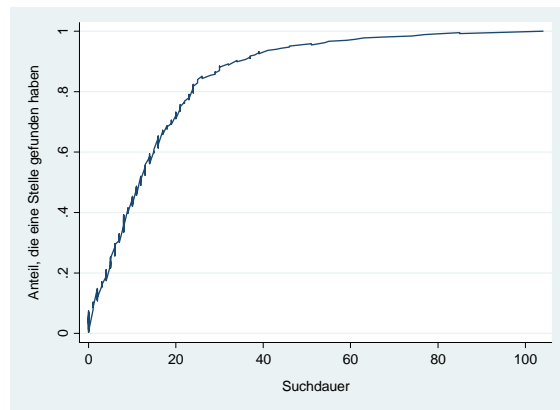
<sup>7</sup> Fälle mit einer Suchdauer von null Monaten, haben bereits vor dem Ende des Studiums zu suchen begonnen und vor der letzten Prüfungsleistung eine Stelle gefunden.

<sup>8</sup> Schomburg et al.(2001) berichtete für Sozialwissenschaftler eine Suchdauer von knapp acht Monaten, die Analysen Schröders (2001) ergaben, dass 50 Prozent der AbsolventInnen nach fünf Monaten eine Stelle inne hatten.

**Abbildung 24: Allgemeiner Suchverlauf für alle Aktivsucher**

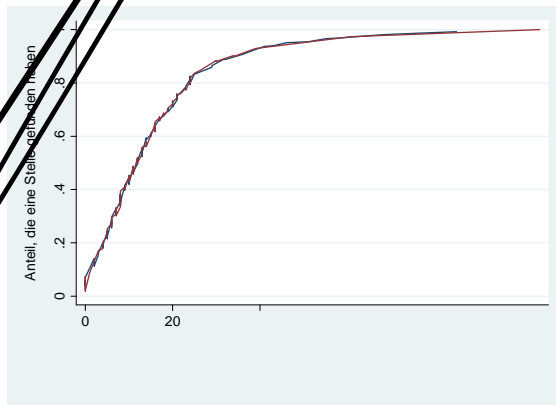


**Abbildung 25: Allgemeiner Suchverlauf für alle AbsolventInnen**

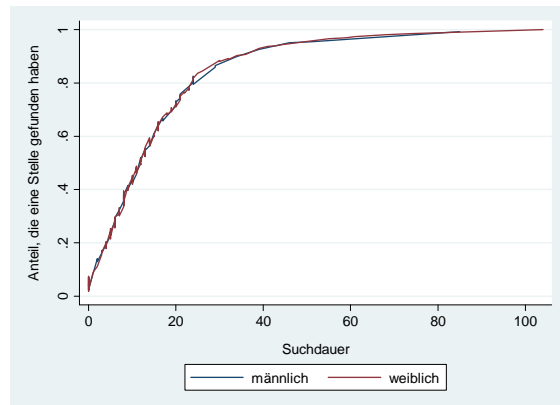


Die Grafiken (Abbildung 26 und 28) lassen vermuten, dass Diplom-AbsolventInnen zu einem größeren Anteil früher in den Arbeitsmarkt finden als Magister-AbsolventInnen, jedoch sind die Unterschiede zwischen den Abschlussarten nicht signifikant. Gleiches gilt auch für die Unterschiede nach Geschlecht (vgl. Abbildung 27 und 29).

**Abbildung 26: Suchdauer nach Abschlussart**



**Abbildung 27: Suchdauer nach Geschlecht**



Anmerkung: Umfasst alle AbsolventInnen, die eine Erwerbstätigkeit angestrebt haben.

Welche Suchstrategien nutzen die AbsolventInnen der Soziologie in Leipzig? Tabelle 6 veranschaulicht die unterschiedlichen Suchwege. Im Folgenden wird zwischen formellen, über Stellenausschreibungen und das Arbeitsamt, und informellen Wegen, Kontakten aus praktischen Tätigkeiten während des Studium und privaten Kontakten, unterschieden.

**Tabelle 6: Anteile der Suchwege**

Suchmethoden	N	%
private Kontakte/Beziehungen	74	39
Arbeitsamt	31	16
Kontakte aus Praktikum/Job während Stud.	27	14
Sonstiges	18	10
Stellenangebote	12	6
Besuch von Messen/Kontaktbörsen	12	6
Initiativbewerbung	9	5
Hilfe von Lehrenden der Uni Leipzig	4	2
Stellenanzeigen aufgegeben	1	1
<b>Total</b>	188	100

Anmerkung: Mehrfachnennungen möglich.

**Tabelle 7: Wichtigste Suchmethode, die zur Stellenfindung führte**

wichtigste Suchmethode	N	%
Stellenangebote	65	44
Initiativbewerbung	22	15
private Kontakte/Beziehungen	21	14
Kontakte aus Praktikum/Job während Studium	18	12
Sonstiges	11	7
Arbeitsamt	4	3
Hilfe von Lehrenden der Uni Leipzig	4	3
Stellenanzeigen aufgegeben	2	1
Besuch von Messen/Kontaktbörsen	1	1
<b>Total</b>	178	100

Anmerkung: Mehrfachnennungen möglich.

Die AbsolventInnen wurden zusätzlich gefragt, welche Suchstrategie letztendlich zur Stellenfindung führte. Tabelle 7 zeigt, dass formelle Suchwege, wie die Bewerbung auf Stellenangebote, nach wie vor zu den wichtigsten Suchstrategien gehören. Jedoch erweisen sich informelle Wege über soziale Netzwerke mit zusammengenommen 29 Prozent Anteil an den wichtigsten Suchmethoden ebenfalls als von nicht geringer Bedeutung für die erfolgreiche Einmündung in den Arbeitsmarkt nach dem Studium.

Weiterhin wurden die AbsolventInnen gebeten, die Regionen anzugeben, in denen sie nach einer Stelle gesucht haben (vgl. Tabelle 8). Über 50 Prozent suchten deutschlandweit eine Stelle, knapp 20 Prozent sahen sich im europäischen Ausland um und 15 Prozent haben in der Leipziger Region nach einer Stelle gesucht.<sup>9</sup>

**Tabelle 8: Suchregionen**

Suchregionen	N	%
andere Regionen Deutschland	99	52
Europäisches Ausland	35	18
Leipziger Region	28	15
Heimatregion	15	8
Internationales Ausland	14	7
<b>Total</b>	191	100

Anmerkung: Mehrfachnennungen möglich.

<sup>9</sup> Da hier Mehrfachnennungen möglich waren, kann davon ausgegangen werden, dass die AbsolventInnen sich nicht nur auf eine Suchregion beschränkt haben.

Die Ausführungen über die Stellensuche abschließend soll nun geprüft werden, welche Faktoren eine kurze Suche und damit eine schnelle Einmündung in den Arbeitsmarkt begünstigen oder bremsen. Dazu gibt Tabelle 9 einen Überblick. Die ausgegebenen Werte beschreiben die Chancen, eine Stelle zu finden. Dabei sind jene Werte kleiner 1 als negative, die Suchzeit verlängernde Faktoren zu interpretieren. Das heißt, die Wahrscheinlichkeit eine Stelle zu finden, wird vermindert und die Suchzeit verlängert sich. Bewegen sich die Werte über 1, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, eine Stelle zu finden und die Suchzeit verkürzt sich. Beträgt die Effektstärke 1, hat das Merkmal keinen Einfluss auf die Chance, eine Stelle zu finden.

In der folgenden Tabelle werden verschiedene Merkmale und Qualifikationen herangezogen, um deren Einfluss auf eine erfolgreiche Stellensuche zu prüfen: Modell 1 betrachtet zunächst nur die Qualifikationen, die durch das und während des Studiums erworben worden. Im Folgenden sollen nur die signifikanten Werte weiter erläutert werden.

**Tabelle 9: Einflussfaktoren einer erfolgreichen Stellensuche**

Suchverlauf	Modell 1 a	Modell 2 a	Modell 3 a	Modell 4 a	Modell 5 a
<b>Studiumsvariablen</b>					
Prüfungsnote	0.80	0.79			0.70
empirische Abschlussarbeit	1.51 +	1.57 +			1.24
Abschlussart (Ref. Magister)	1.01	1.03			0.96
Studiendauer	1.03	1.08			1.10
<b>Zusatzqualifikationen</b>					
EDV-Kenntnisse	1.07	1.07			1.14
Sprachkenntnisse	0.90	0.86			1.02
Anzahl an Praktika	1.07	1.06			1.00
Ausland	0.55 *	0.46 *			0.45 *
Studentische Hilfskraft	1.32	1.29			1.08
Berufsabschluss vor Studium	0.78	0.88			0.72
<b>Suche</b>					
<b>Suchregion (Ref. Leipziger Region)</b>					
andere Regionen			0.64	0.63	0.62
Ausland			0.45 +	0.43 *	0.42 +
<b>Suchstrategien</b>					
formale Suchwege			0.51	0.46 (+)	0.55
Suche über Kontakte			0.60	0.57	0.64
<b>Übergangstätigkeit (Ref. Jobben)</b>					
Praktikum/Weiterbildung			0.81	0.91	0.85
Arbeitslos gemeldet/ Sonstiges			0.44 **	0.48 *	0.45 *
<b>Suchbeginn (Ref. vor Studienende)</b>					
bei Studienende			0.60 *	0.65 +	0.60 +
nach Studienende			0.50 *	0.55 +	0.50 *
<b>Demografie</b>					
Abiturnote		0.61 +		0.78	0.66
Alter bei Studium		1.00		0.99	1.03
Geschlecht (Ref. Mann)		1.30		1.19	1.16
<b>N = 128</b>	10.32	15.15	19.14	21.02	30.78
<b>N(Ereignis) = 98</b>	0.413	0.298	0.014	0.033	0.077

Anmerkung: + p<0.1 \* p<0.05; \*\* p<0.01; \*\*\* p<0.001. Sample umfasst alle Aktivsucher, die mit Studienende die Erwerbstätigkeit angestrebt haben.

Hat man eine empirische Abschlussarbeit geschrieben, erhöht sich die Chance statistisch bedeutsam, zügig eine Stelle zu finden. Dagegen vermindert ein Auslandsaufenthalt während des Studiums die Chance auf eine schnelle Einmündung in den Arbeitsmarkt. Insgesamt erklären die einbezogenen Faktoren nur 10 Prozent der Stellensuche. Die Erklärungskraft erhöht sich, bezieht man demografische Faktoren, Abiturnote, Alter und Geschlecht, mit ein (vgl. Modell 2). Eine schlechtere Abiturnote ist signifikant mit einer längeren Suche nach einer Stelle verbunden ist, was darauf hinweisen könnte, dass neben Studienabschlussnoten auch Abiturnoten bei der Einstellung eine Rolle spielen.

Im Modell 3 werden neben den Qualifikationen die Methoden der Stellensuche überprüft. Sucht man im Ausland, ist das mit einer geringeren Chance verbunden, schnell eine Stelle zu finden.<sup>10</sup> Der verzögernde Effekt des Auslandsaufenthalts verstärkt sich sogar, wird die Suchregion kontrolliert. Die Stellensuche verlängert sich, beginnt man erst zum Studienende beziehungsweise danach mit der Suche.

In Modell 4 werden das Geschlecht, das Alter und die Abiturnote mit einbezogen und somit die Effekte der Suchmethoden kontrolliert. Es sind keine größeren Veränderungen in den Einflussgrößen festzustellen, nur der negative Effekt der Auslandssuche erhöht sich noch.

Im Gesamtmodell 5 werden nun alle möglichen Einflussfaktoren auf die Stellensuche in ihrer relativen Bedeutung überprüft. Ein Auslandsaufenthalt sowie die internationale/breitere Suche ist mit einer längeren Suche verbunden. Eine empirische Abschlussarbeit verliert an statistischer Bedeutsamkeit im Modell 5 an Einflussstärke auf die Suchdauer. Der Faktor wird im Gesamtmodell nicht mehr signifikant. Als in der Tendenz günstig für die Stellensuche erweist es sich, wenn man einmal studentische Hilfskraft war.

Die Qualifizierung allein scheint damit die Stellensuche nicht ausreichend zu bestimmen. Auch sind die jeweiligen Qualifizierungen nicht einheitlich in ihrer Wirkungsrichtung, sondern können die Chance auf eine Stelle fördern oder bremsen.

In Tabelle 10 werden noch einmal alle AbsolventInnen, die im Laufe ihres Lebens einmal erwerbstätig waren, in den studien- und qualifikationsbezogenen Modellen berücksichtigt. Feine Unterschiede zwischen den einzelnen Qualifikationen können sich so herauskristallisieren. Die Suchmethoden, die nur von den Aktivsuchern nach dem Studium erhoben wurden, müssen hier wegfallen.

---

<sup>10</sup> An dieser ist eher ein umgekehrter Zusammenhang zu vermuten: Mit anhaltender Erfolglosigkeit bei der Stellensuche wird der Suchrahmen ausgeweitet und größere Distanzen zum potentiellen Arbeitsplatz in Kauf genommen.

Eine empirische Abschlussarbeit fördert die Stellensuche auch hier signifikant (vgl. Modell 5a).

**Tabelle 10: Einflussfaktoren einer erfolgreichen Stellensuche**

Suchverlauf	Modell 5 a	Modell 5a a
<b>Studiumsvariablen</b>		
Prüfungsnote	0.97	1.02
empirische Abschlussarbeit	1.47 *	1.51 *
Abschlussart (Ref. Magister)	1.12	1.13
Studiendauer	1.06	1.08 +
<b>Zusatzqualifikationen</b>		
EDV-Kenntnisse	1.31	1.29
Sprachkenntnisse	1.10	1.10
Anzahl an Praktika	1.08	1.08
Ausland	0.79	0.76
Studentische Hilfskraft	1.22	1.22
Berufsabschluss vor Studium	0.85	0.90
<b>Demografie</b>		
Abiturnote		0.85
Alter bei Studium		0.99
Geschlecht (Ref. Mann)		0.97
<b>N = 218</b>	14.53	15.28
<b>N(Ereignis)=162</b>	0.150	0.290

Anmerkung: + p<0.1 \* p<0.05; \*\* p<0.01; \*\*\* p<0.001. Sample umfasst alle Absolventen, die mit im Laufe ihres Lebens eine Erwerbstätigkeit angestrebt haben.

#### 4. Tätigkeiten nach dem Studium

Es stellt sich die Frage, wie die Zeit zwischen Studium und Erwerbstätigkeit von den AbsolventInnen der Soziologie in Leipzig überbrückt wurde, etwa durch Praktika oder Weiterbildung. Einen Überblick dazu gibt Tabelle 11.

**Tabelle 11: Tätigkeit zur Überbrückung**

Übergangsbeschäftigung	N	%
Sonstiges	70	37
Arbeitslos gemeldet/ALG empfangen	50	27
Jobben	30	16
Praktikum	21	11
Weiterbildung	16	9
<b>Total</b>	<b>187</b>	<b>100</b>

Anmerkung: Tabelle umfasst alle Aktivsücher nach dem Studium. Mehrfachnennungen möglich.

Auch bei dieser Frage nach den Überbrückungstätigkeiten waren Mehrfachnennungen möglich. Häufig haben die Befragten ein Praktikum (11 Prozent) oder eine Weiterbildung (9 Prozent) aufgenommen und nebenher gejobbt (16 Prozent). Etwa ein Viertel der AbsolventInnen hat sich arbeitslos gemeldet. Die größte Kategorie bildet die „Sonstige“: Es wurden häufig Auslandsaufenthalte, Werkverträge als studentische/wissenschaftliche Hilfskraft und Trainingsmaßnahmen genannt. Die Art des Jobs wurde konkretisiert oder ehrenamtliche Tätigkeiten angegeben.

## 5. Charakteristika der beruflichen Tätigkeiten

In diesem Abschnitt werden verschiedene Aspekte der beruflichen Situation der AbsolventInnen dargestellt. Zunächst ist interessant, in welchen Wirtschaftsbereichen die Leipziger SoziologInnen untergekommen sind, da ein Studium der Soziologie keine berufsspezifische Prägung hat. Das zeigt sich vor allem darin, dass die SoziologInnen in fast allen Wirtschaftssegmenten Arbeit gefunden haben. In Tabelle 12 wird deutlich, dass sich ein Viertel der Befragten an Universitäten und Fachhochschulen befindet, weitere 11 Prozent arbeiten in Forschungsinstituten. Ebenso häufig vertreten, sind die AbsolventInnen im Bereich Medien und Kultur sowie in Bildungseinrichtungen. Während in der ersten Stelle nach dem Studium nur 5 Prozent in der öffentlichen Verwaltung und in Behörden arbeiten, sind es in der derzeitigen beziehungsweise letzten Stelle bereits knapp 9 Prozent. Im Dienstleistungssektor und in der Beratung arbeitet knapp ein Viertel der Befragten.

**Tabelle 12: Wirtschaftsbereiche der ersten und derzeitigen/letzten Stelle**

Tätigkeitsbereich	erste Stelle		derzeitige/ letzte Stelle	
	N	%	N	%
Universität, Fachhochschule	51	25	27	26
Sonstige Dienstleistungen	31	15	7	7
Forschungsinstitut	23	11	11	10
Medien, Kultur	22	11	10	10
Beratung	16	8	10	10
Bildungseinrichtung	15	7	11	10
Sonstige mit offener Kategorie	12	6	6	6
Öffentliche Verwaltung, Behörde	10	5	9	9
Partei, Verband, Kirche	7	3	3	3
verarbeitendes Gewerbe, Industrie	6	3	4	4
Handelsbetrieb	5	2	4	4
Bank, Versicherung	4	2	1	1
Gesundheitswesen	3	1	2	2
<b>Total</b>	<b>205</b>	<b>100</b>	<b>105</b>	<b>100</b>

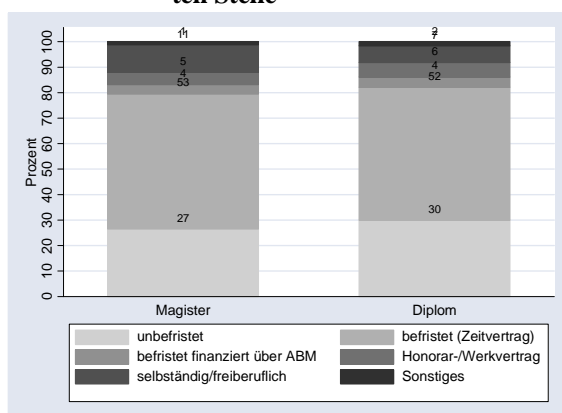
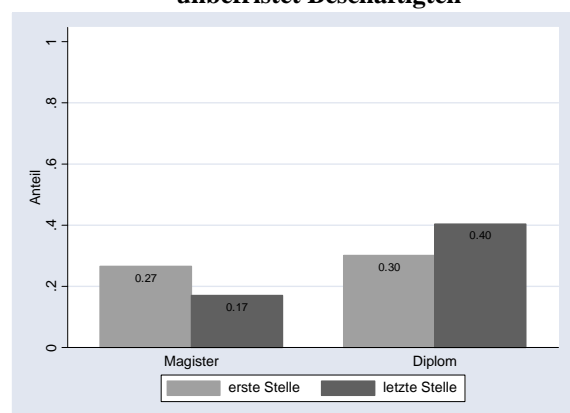
Es stellt sich nun die Frage, mit welchen Inhalten und Aufgabenbereichen SoziologInnen betraut werden. Der überwiegende Teil befasst sich mit wissenschaftlicher Forschung, 7 Prozent betreiben Markt- und Meinungsforschung. Immer mehr gehen in den Bereich der Lehre und Ausbildung. Etwa 7 Prozent übernehmen Tätigkeiten als Projektmanager, ebenso viele sind in beratender und publizistischer Stellung tätig (vgl. Tabelle 13).



**Tabelle 13: Haupttätigkeitsbereiche der ersten und letzten Stelle**

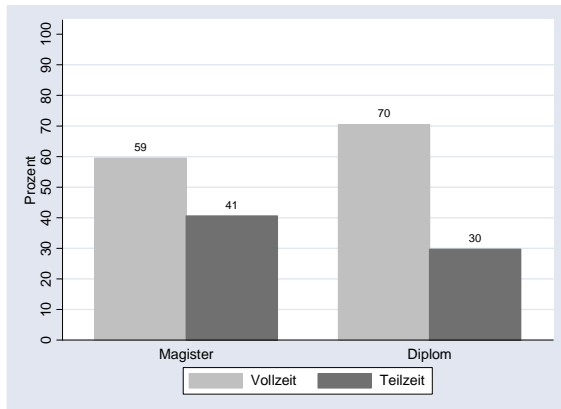
Haupttätigkeitsinhalt	erste Stelle		letzte Stelle	
	N	%	N	%
Wissenschaftliche Forschung	56	28	30	29
Lehre/Aus- und Weiterbildung	16	8	16	16
Publizistische Tätigkeiten (z.B. JournalistIn, LektorIn, SchriftstellerIn)	17	8	7	7
Markt- und Meinungsforschung	15	7	4	4
Projektmanagement	15	7	8	8
Beratung / Consulting	14	7	7	7
Planung und Organisation	12	6	6	6
Sonstiges	13	6	7	7
Personalangelegenheiten	11	5	2	2
Öffentlichkeitsarbeit	8	4	4	4
Verkauf / Vertrieb	9	4	3	3
Werbung/Marketing	5	2	5	5
EDV / IT	4	2	2	2
Finanz-/Rechnungswesen	2	1	-	-
Forschung und Entwicklung	2	1	-	-
Controlling	1	1	1	1
Leitung / Management	1	1	1	1
Einkauf	-	-	-	-
Wirtschaftsprüfung / Steuerberatung	-	-	-	-
<b>Total</b>	201	100	103	100

Das erste Arbeitsverhältnis der AbsolventInnen ist überwiegend befristeter Art, knapp ein Drittel der Stellen ist unbefristet. Diplom-AbsolventInnen haben in der derzeitigen/letzten Stelle zu einem größeren Anteil eine unbefristete Stelle inne (vgl. Abbildung 30 und 31), bei den Magister-AbsolventInnen nimmt der Anteil an unbefristeten Stellen der derzeitigen/letzten Anstellung ab. Dies könnte damit zusammenhängen, dass die Arbeitsfelder der Diplom-AbsolventInnen von denen der Magister-AbsolventInnen, die sich im zweiten Hauptfach oder in den Nebenfächern anders orientiert haben, grundlegend unterscheiden.

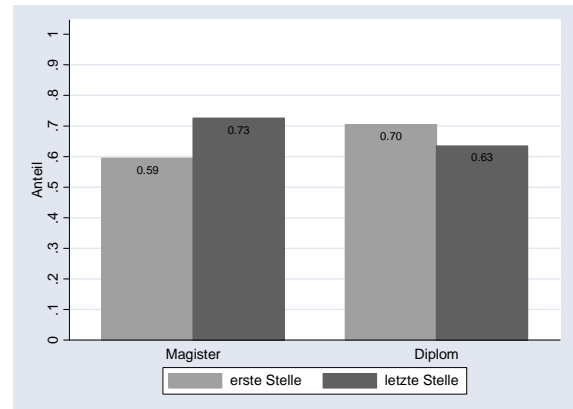
**Abbildung 30: Beschäftigungsverhältnis der ersten Stelle****Abbildung 31: Erste und letzte Stelle: Anteil der unbefristet Beschäftigten**

Der überwiegende Teil der Soziologie-AbsolventInnen arbeitet in der ersten Stelle Vollzeit, etwa ein Drittel arbeitet nur Teilzeit. Abbildung 32 stellt die Anteile an Vollzeitstellen der ersten und letzten Stelle dar. Hier fällt der Anteil an Vollzeitstellen in der letzten Stelle bei den Diplom- im Vergleich zu Magister-AbsolventInnen geringer aus.

**Abbildung 32: Erste Stelle: Arbeitszeit**

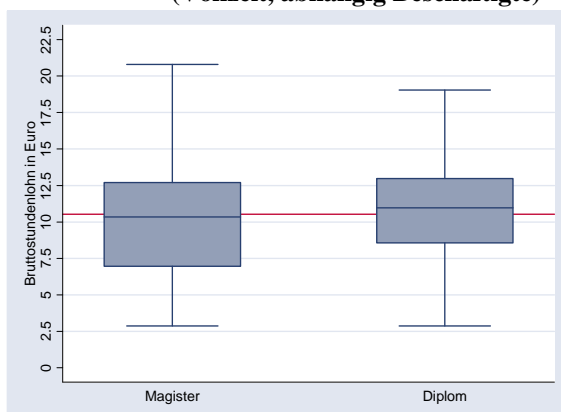


**Abbildung 33: Erste Stelle und letzte Stelle: Anteil der Vollzeitstellen**



Für zukünftige AbsolventInnen der Soziologie sind Verdienstmöglichkeiten, die mit der Studienfachwahl verbunden sind, interessant. Deshalb soll in diesem Abschnitt das Einkommen der Leipziger Soziologie-AbsolventInnen und die Unterschiede, die sich hier zwischen den Gruppen offenbaren, näher betrachtet werden. Abbildung 34 zeigt den Bruttostundenlohn der ersten regulären Erwerbstätigkeit für alle abhängigen Vollzeitbeschäftigten. Der Bruttostundenlohn der Diplom-AbsolventInnen liegt knapp über dem Gesamtmedian (10,60 €) bei 11 € während die Magister-AbsolventInnen im Schnitt einen Bruttostundenlohn von 10,40 € erhalten.

**Abbildung 34: Bruttostundenlohn der ersten Stelle (Vollzeit, abhängig Beschäftigte)**

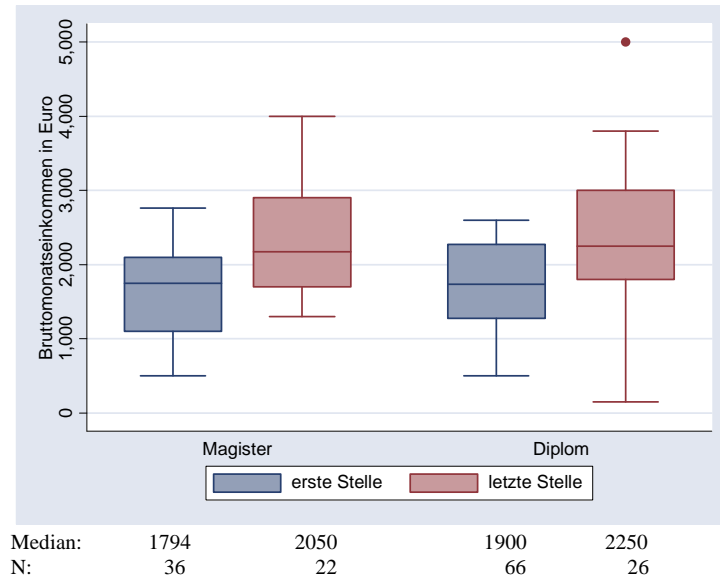


N=102, Median: 10.40  
Gesamt-Median: 10.60

11

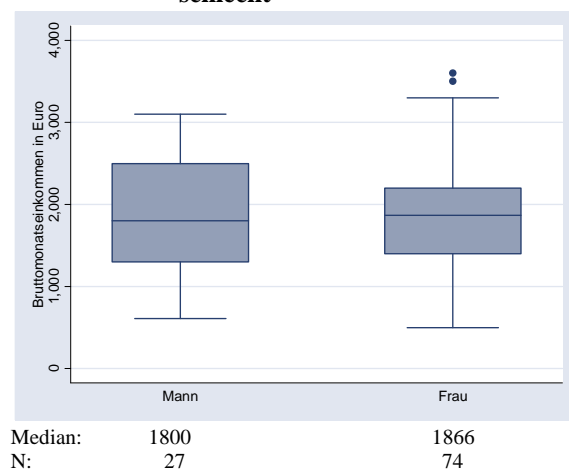
Vergleicht man das Bruttomonatseinkommen der ersten und letzten Stelle der Befragten, so sieht man einen deutlichen Zuwachs von knapp 15 Prozent. Das Bruttomonatseinkommen ist bei den Magister-AbsolventInnen niedriger als bei den Diplom-AbsolventInnen.

**Abbildung 35: Erste Stelle und letzte Stelle: Bruttomonatseinkommen (Vollzeit, abhängig Beschäftigte)**

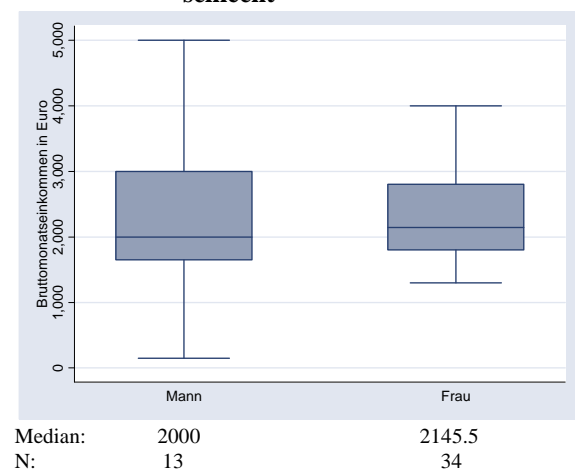


Zuletzt werden die Einkommensunterschiede zwischen den Geschlechtern betrachtet. Das Bruttomonatseinkommen der Frauen liegt jeweils etwas höher. Der Einkommenszuwachs bei der letzten Stelle beträgt bei den Männern 10 Prozent und bei den Frauen 12 Prozent.

**Abbildung 36: Erste Stelle: Bruttomonatseinkommen (Vollzeit, abhängig Beschäftigte) getrennt nach Geschlecht**



**Abbildung 37: Letzte Stelle: Bruttomonatseinkommen (Vollzeit, abhängig Beschäftigte) getrennt nach Geschlecht**

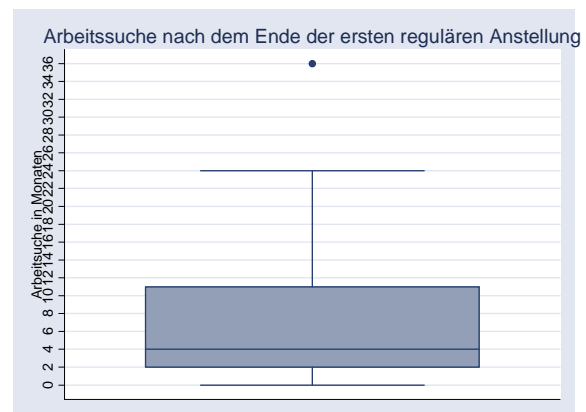


Am Ende des Fragebogenmoduls zur Erwerbstätigkeit wurden die Befragten gebeten, anzugeben, was sie nach dem Ende ihrer ersten Anstellung beziehungsweise in der Zeit zwischen der ersten und letzten beziehungsweise derzeitigen Anstellung gemacht haben (vgl. Tabelle 14, N=136). 45 Prozent der Befragten berichteten, nicht durchgängig erwerbstätig gewesen zu sein. Davon gaben 23 Prozent (N=48) an, unter anderem auf Stellensuche gewesen zu sein. Abbildung 38 stellt für jene die Suchlänge in einem Boxplot dar. Die mittlere Suchlänge beträgt vier Monate.

**Tabelle 14:** Abfrage weiterer Stellen zwischen ersten und letzter Stelle

Abfrage weiterer Stellen	N	%
Ich war nicht durchgängig erwerbstätig.	61	45
Es gab einen nahtlosen Übergang von der ersten in die jetzige (bzw. letzte) Stelle.	33	24
Ich bin nach wie vor in der ersten Stelle.	23	17
Ich war durchgängig erwerbstätig, mit weiterer/n Stelle(n) zwischen erster und jetziger (bzw. letzter)	19	14
<b>Total</b>	<b>136</b>	<b>100</b>

**Abbildung 38:** Länge der Arbeitsuchzeit



Anmerkung: N=48

## 6. Einflussgrößen des Einkommens und der Ausbildungsangemessenheit

Welche Faktoren bedingen aber ein hohes oder niedrigeres Einkommen? Im Folgenden werden für den Bruttostundenlohn multivariate Analysen durchgeführt, die darüber Aufschluss geben können, welche Qualifikationen und Merkmale der ersten Anstellung das Einkommen bestimmen. Im Anschluss daran wird die Ausbildungsangemessenheit der ersten und letzten Stelle untersucht.

**Tabelle 15: Einflussgrößen des Bruttostundenlohns der ersten Stelle**

Bruttostundenlohn	Modell 6 b		Modell 6a b		Modell 7 b		Modell 8 b	
<b>Studiumsvariablen</b>								
Prüfungsnote	0.04		0.07		0.01			
empirische Abschlussarbeit	0.26	*	0.24	+	0.18		0.20	+
Abschlussart (Ref. Magister)	0.03		0.04		-0.06			
Studiendauer	0.00		-0.00		0.02			
<b>Zusatzqualifikationen</b>								
EDV-Kenntnisse	0.00		-0.06		-0.07			
Sprachkenntnisse	0.24		0.19		0.17			
Anzahl an Praktika	0.02		0.04		0.08			
Studentische Hilfskraft	0.21		0.24	+	0.26	+	0.24	*
Ausland	-0.08		-0.06		-0.19			
Berufsabschluss vor Studium	-0.05		0.05		0.05			
Promotion	-0.13		-0.03		-0.10			
<b>Eigenschaften der ersten Stelle</b>								
Vollzeit					0.14			
unbefristet					0.43	**	0.31	*
<b>Wirtschaftsbereich</b>								
<b>(Referenz: Hochschule/ Forschung)</b>								
Industrie					-0.34			
Dienstleistung					-0.68	***	-0.43	**
Bund/Verband/Organisationen					-0.03			
Medien/Kultur					-0.56	*	-0.36	+
Gesundheitswesen					-0.41			
Sonstiges					-0.25			
<b>Demografie</b>								
Abiturnote			0.01		0.01			
Alter bei erster Stelle			-0.03		-0.04		-0.03	+
Geschlecht (Ref. Mann)			-0.16		-0.09			
Konstante	2.81	***	3.91	***	3.97	***	3.90	***
N = 144								
Prob > F	0.4026		0.4418		0.1406		0.0019	
R-squared	0.0808		0.0993		0.2000		0.1397	
Adj R-squared	0.0042		0.0015		0.0545		0.1020	

Anmerkung: + p<0.1 \* p<0.05; \*\* p<0.01; \*\*\* p<0.001 | Anwendung der Rückwärtselimination zur Modellverbesserung in Modell 8.

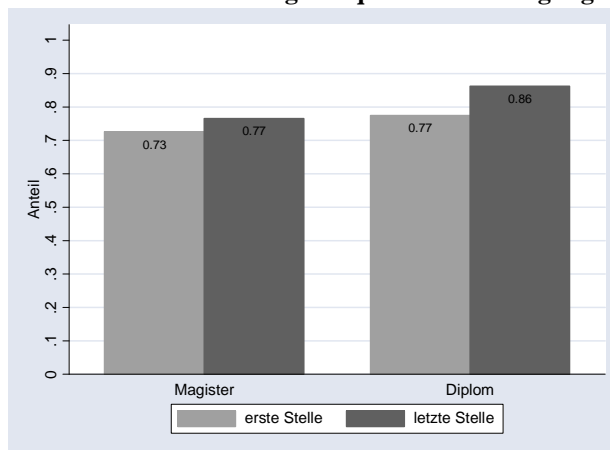
Ohne Vorzeichen ausgewiesene Koeffizienten stehen für eine Erhöhung des Einkommens, negative Vorzeichen deuten auf ein geringeres Einkommen im Zusammenhang mit der Qualifikation beziehungsweise dem Merkmal hin.

Ebenso wie bei den Suchmodellen erweist sich auch bei den Einkommensanalysen eine empirische Abschlussarbeit – die insgesamt für eine empirische Ausrichtung des Studiums steht – als günstig und den Bruttostundenlohn erhöhend. Weiterhin nennenswert ist der positive Einfluss einer studentischen Hilfskrafttätigkeit auf das erste Einkommen. Das Einkommen fällt signifikant höher aus, wenn die Stelle unbefristet ist. Im Dienstleistungs- und

Medien- sowie Kulturbereich verdienen die Befragten signifikant weniger als im Hochschulsektor<sup>11</sup>.

Damit ist nur eine mögliche Dimension beruflichen Erfolgs, das Einkommen der Soziologie-AbsolventInnen, behandelt. Eine weitere Dimension ist die Ausbildungsadäquanz der beruflichen Tätigkeit, die Aufschluss über die Frage gibt, ob das Studium als Qualifikation für die Anstellung von Bedeutung war oder eine Ausbildung ausgereicht hätte, um sich für die Stelle zu qualifizieren.

In Tabelle 16 werden verschiedene Stufen der Ausbildungsangemessenheit der Stelle aufgeführt und die Prozentanteile ausgewiesen, zu denen die AbsolventInnen ihre erste Anstellung einem Adäquanzstatus zuwiesen. Für 52 Prozent der AbsolventInnen in der ersten Stellen war ein Hochschulabschluss zwingend notwendig. Weitere 23 Prozent gaben an, dass ein Studium als Qualifizierung für ihre erste Anstellung mindestens die Regel war. Diese Anstellungen sind als ausbildungsadäquat einzustufen. Nur 9 Prozent bezogen eine Position, für die ein Hochschulabschluss nicht von Bedeutung gewesen ist. Für 15 Prozent hatte der Hochschulabschluss zumindest Vorteile bei der Anstellung. Abbildung 39 stellt ui.-0 0.128ist

**Abbildung 40: Erste Stelle und letzte Stelle: Anteil ausbildungsadäquater Beschäftigung**

Abschließend sollen nun bedeutsame Einflussgrößen der Ausbildungsadäquanz bestimmt werden. Die in Tabelle 17 ausgewiesenen Koeffizienten geben die relative Wahrscheinlichkeit an, eine adäquate Anstellung zu erhalten, wenn die jeweilige Qualifikation vorliegt im Vergleich zu jenen, bei denen diese Qualifikation zum Einstellungszeitpunkt nicht vorhanden ist.

**Tabelle 17: Determinanten der Ausbildungsadäquanz**

Adäquanzstatus	Modell 9		Modell 10	
	Oddsratios		Oddsratios	
	b		b	
<b>Studiumsvariablen</b>				
Prüfungsnote	0.29	***	0.30	**
empirische Abschlussarbeit	1.08		1.13	
Abschlussart (Ref. Magister)	1.82	+	1.91	*
Studiendauer	0.97		0.99	
<b>Zusatzqualifikationen</b>				
EDV-Kenntnisse	1.37		1.43	
Sprachkenntnisse	0.28	*	0.27	*
Anzahl an Praktika	0.90		0.90	
Studentische Hilfskraft	2.82	**	2.93	**
Ausland	1.03		0.92	
Berufsabschluss vor Studium	1.94	+	2.18	+
Promotion	4.60		4.64	
<b>Demografie</b>				
Abiturnote			0.73	
Alter bei erster Stelle			0.99	
Geschlecht (Ref. Mann)			1.13	
<i>cut_1</i>	0.02	**	0.01	
<i>cut_2</i>	0.08		0.04	
<i>cut_3</i>	0.30		0.16	
<b>N=173</b>				
<b>Pseudo R2</b>	0.1150		0.1173	
<b>LR Chi2(F)</b>	47.29		48.25	
<b>P</b>	0.0000		0.0000	

Bewegen sich die Koeffizienten unterhalb von 1, ist das als negativer Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, eine ausbildungsadäquate Stelle zu besetzen, zu werten. Für eine um einen Punktwert schlechtere Prüfungsnote ergibt sich folglich eine geringere Chance auf eine der Ausbildung angemessenen Positionierung auf dem Arbeitsmarkt.

Diplom-AbsolventInnen sind mit höherer Wahrscheinlichkeit in adäquateren Anstellungen. In Modell 9 erweist sich eine studentische Hilfskrafttätigkeit als günstig, um eine dem Hochschulabschluss angemessene Anstellung zu erhalten. Ebenso positiv wirkt sich ein Berufsabschluss vor dem Studium aus. Dagegen hängen außerordentliche Sprachkenntnisse eher mit ausbildungsinadäquaten Beschäftigungen zusammen.

Werden demografische Faktoren in die Analyse einbezogen (vgl. Modell 10), verändern sich die Einflussgrößen kaum.

Insgesamt konnte die Absolventenstudie 2006 des Instituts für Soziologie in Leipzig darüber informieren, mit welchen Qualifikationen – erworben durch das Studium der Soziologie und zusätzlich während der Studienzeit – die AbsolventInnen die Universität verließen und sich erfolgreich auf dem Arbeitsmarkt positionierten. Es wurde beschrieben, welche Suchstrategien die Befragten verwendeten, um eine Anstellung zu finden. Darüber hinaus wurden die Charakteristika der ersten Erwerbstätigkeit aufgezeigt und schließlich mit der derzeitigen beziehungsweise letzten Erwerbstätigkeit verglichen. In multivariaten Analysen wurde untersucht, welche Qualifikationen für die AbsolventInnen der Soziologie in Leipzig für ihre berufliche Positionierung von Bedeutung waren. Hier sind vor allem eine empirische Abschlussarbeit, eine studentische Hilfskrafttätigkeit während des Studiums und unter anderem EDV-Kenntnisse ausschlaggebend gewesen, um sich erfolgreich auf dem Arbeitsmarkt zu platzieren.

In zukünftigen Absolventenbefragungen gilt es, die vorliegenden Befunde zu bestätigen. Vor allem ist der ungünstige Einfluss eines Auslandsstudiums auf die berufliche Positionierung kritisch zu hinterfragen. Weiterhin könnten relevante Schlüsselqualifikationen der AbsolventInnen erhoben werden, so zum Beispiel Teamfähigkeit und rhetorische Fertigkeiten, um Aufschluss über weitere Einflussgrößen auf die Suchdauer zu erhalten.

**Wir danken den AbsolventInnen der Soziologie herzlich für ihre Teilnahme an der Befragung!**



## QUELLENVERZEICHNIS

- Hämmerling, Aline (2006): Ablauf der Absolventenstudie des Instituts für Soziologie der Universität Leipzig (November 2006).
- Kreuter, Frauke (2000): Absolventenbefragung des Fachbereichs Politik- und Verwaltungswissenschaft der Universität Konstanz. Online-Ressource: <http://www.ub.uni-konstanz.de/kops/volltexte/2000/521> (Stand: 25.08.2005).
- Schomburg, Harald et. al. (Hrsg.) (2001): Erfolgreich von der Uni in den Job. Berlin: Fit for Business.
- Schröder, Jette (2001): Der Berufseinstieg von Universitätsabsolventinnen und -absolventen: Eine empirische Untersuchung anhand der sozialwissenschaftlichen Absolventinnen und Absolventen der Universität Mannheim. Online-Ressource: <http://www.sowi.uni-mannheim.de/lehrstuehle/lessm/absol/reimer.pdf>. (Stand: 08.08.2005).
- Schröder, Jette & Brüderl, Josef (2004): Die Mannheimer Absolventenstudie 2003 Berufseinstieg und rückblickende Bewertung des Studiums von Absolventinnen und Absolventen der Abschlusssemester WS 1997/98 bis SS 2001. Online-Ressource: <http://www.sowi.uni-mannheim.de/lehrstuehle/lessm/absol/Bericht%20Absolventenstudie%202003.pdf>. (Stand: 08.08.2005).

## **Ablauf der Absolventenstudie des Instituts für Soziologie in Leipzig (November 2006)**

Aline Hämmerling

### **1. Erarbeitung des Forschungsstandes (August 2005 – Oktober 2005)**

In einem ersten Schritt wurde ein Überblick über den Forschungsstand bereits durchgeführter Absolventenstudie aufbereitet. Es wurde relevante Literatur und Fragebögen gesichtet und gesammelt, Kontakt mit den Verfassern der Mannheimer Absolventenbefragung 2003 aufgenommen sowie Konsultationen mit Dr. Kropp, dem Leiter des Forschungsprojekts „Absolvent 2000“, geführt.

### **2. Ermittlung der Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs Soziologie (August 2005 - Oktober 2005)**

Im zweiten Schritt wurden die Absolventen der Soziologie im 1./2. Hauptfach im Magisterstudiengang und im Hauptfach des Diplomstudiengangs ermittelt. Dies geschah mit Hilfe des Prüfungsamtes des Instituts für Soziologie, Frau Müller.

Des Weiteren erklärte sich Frau Quapp, die Leiterin des Studienbüros der Universität Leipzig, bereit, eine Liste der Namen und Adressen der Absolventen zur Verfügung zu stellen. Es ließen sich damit 430 Absolventen seit dem Abschlussjahr 1992 bis 2005 ermitteln, davon 252 mit dem Abschluss Diplom und 178 mit dem Abschluss Magister, die damit die Grundgesamtheit ausmachten.

Die Listen, die vom Prüfungsamt zur Verfügung gestellt wurden, enthielten Name und Vorname, Adresse, Studiengang und Studienfach sowie teilweise E-Mailadressen und Telefonnummer. Das Studienbüro der Uni Leipzig erstellte eine Liste der seit 1998 abgegangenen Absolventen mit den zusätzlichen Informationen über Geschlecht und Prüfungsnote und Studienfachart. Somit war es möglich die Nebenfachstudierenden auszuschließen.

Bei den Adressen handelte es sich zum Teil um die Anschrift zum Zeitpunkt des Studiumsabschluss und zum Teil um die Anschrift der Eltern. Die Unterscheidung der Adressen danach war nicht möglich.

Es wurde außerdem Kontakt zu dem Datenschutzbeauftragten der Universität Leipzig (Herr Dr. Braatz) aufgenommen, zudem Recherchen zum Online-Datenschutz und neuen Datenschutzrechtlinien in Sachsen durchgeführt.

### **3. Recherche der aktuellen Adressen (Oktober 2005 – Januar 2006)**

Die Adressen wurden mit Excel verwaltet, eine Datei wurde erstellt, die zur Verfügung stehenden Informationen über die Absolventen insgesamt enthielt. Für weitere Durchführung empfiehlt sich die Benutzung einer Datenbank zur übersichtlicheren Handhabung und Bearbeitung der Daten.

Im nächsten Schritt wurde eine Datei erstellt, die die Information einer oder mehrerer Telefonnummern der Absolventen enthielt. Die Telefonrecherche bildete dann den ersten Teil der Recherche. Während des Telefonats, das mit den Absolventen selbst oder mit Eltern und Verwandten geführt wurde, wurden die Adressen bzw. neue Telefonnummern notiert und in der Datei vermerkt, ob die Person eine aktualisierte Adresse hat oder noch einmal telefonisch kontaktiert werden muss. Zugleich wurde das Vorhaben einer Absolventenbefragung angedeutet. Ungültige Nummern wurden mit dem Internet-Telefonbuch nachrecherchiert und sonst für die Internetrecherche der E-Mail abgelegt.

Als die telefonischen Ressourcen ausgeschöpft waren, begann die Recherche der E-Mail-adressen hauptsächlich mit der Suchmaschine „www.google.de“. Ergaben Name und Vorname in Anführungszeichen zu viele Ergebnisse wurden die Kombination mit ‚Soziologie‘ und ‚Leipzig‘ ausprobiert.

Die gefundenen E-Mailadressen wurden dann später in einem Anschreiben, das zu der Absolventenbefragung einlud, getestet. Zugleich wurde um Kontaktdaten ehemaliger Kommilitonen, sofern noch Kontakt bestand, gebeten.

Die Bitte wurde mit einer weiteren E-Mail mit den Namen derer, von denen am Ende der Recherche jegliche Kontaktdaten fehlten, wiederholt.

War nur die postalische Adresse bekannt, wurde an diese ein Anschreiben mit dem Anliegen der Befragung und obiger Bitte sowie der Bitte um Bestätigung der Anschrift abgesendet.

Zusätzlich wurden alle Lehrenden des Instituts für Soziologie per E-Mail gebeten, die Liste der Personen ohne Kontaktdaten anzusehen und gegebenenfalls mit bekannten E-Mailadressen und weiteren Informationen über den Verbleib weiterzuhelfen.

Insgesamt konnten 385 valide Kontaktdaten ermittelt werden:

- Im Rahmen der Telefonrecherche wurde mit rund 80 Personen gesprochen, davon waren etwa 60% ehemalige Mitbewohner oder Verwandte der Absolventen.
- Es konnten mit der Internetrecherche etwa 45 E-Mails ehemaliger Absolventen gefunden werden.
- Über das Postanschreiben kamen einige Antworten per E-Mail, Fax oder per Telefon, die ihre Teilnahmebereitschaft bekundeten und zum Teil den bevorzugten Befragungsweg einer postalischen oder Online-Befragung mitteilten. Es konnten etwa 250 E-Mailadressen als gültig bestätigt werden.
- Bei der Telefonrecherche hat ein Absolvent die Teilnahme vorab verweigert, ein zweiter verweigerte per E-Mail und ein dritter befand sich zu dem Zeitpunkt im Ausland, ohne die Möglichkeit an das Internet zu gelangen.

Sowohl die Elternadressen sowie die Auskünfte ehemaliger KommilitonInnen, als auch die Unterstützung durch die Lehrenden am Institut erwiesen sich als sehr hilfreich.

#### **4. Konstruktion und Druck/Implementation des Fragebogens (Oktober 2005 – März 2006)**

Unter Zuhilfenahme von verschiedenen Fragebögen bereits durchgeführter Absolventenbefragungen (u.a. Mannheim, Konstanz, Leipzig) wurde der Fragebogen erstellt. Gestaltet wurde der postalische Fragebogen in Word.

Nachdem die Rohfassung des Fragebogens stand, wurden acht Expertengutachten erstellt, sowie im Sinne eines Prétests vier Studenten gebeten, den Fragebogen auszufüllen. Änderungen und Verbesserungen wurden zwischenzeitlich immer wieder eingearbeitet.

Parallel dazu wurde für die Online-Befragung die Software OPTS von Globalpark gewählt und eine Lizenz erworben. Für die Benutzung des Programms für universitäre Zwecke gibt es günstige Sonderkonditionen. ([www.unipark.de](http://www.unipark.de)) Nach dem Besuch einer dreistündigen Schulung zum Programm wurde mit Hilfe des Handbuchs zum Programm der getestete Fragebogen online implementiert. Die Benutzung des Programms kann nur online geschehen, ist benutzerfreundlich. Bei Problemen und Fragen kann man sich vertrauensvoll an den Webmaster (für Unipark) wenden und Hilfestellungen auf der ständig wachsenden Unipark-Benutzerplattform suchen.

Der Fragebogen für den Postweg wurde auf Rat einer parallelen Befragung am Institut bei Zimo-Druck in 130facher Ausführung in Broschürenformat auf A3 Papier gedruckt. Bei der Uni-Druckerei wurden weiße Umschläge (C4-Format) für die Rücksendung der ausgefüllten Fragebögen mit der Adresse der Uni, einer Nummer zur Rücklaufkontrolle und einem ‚Porto zahlt Empfänger‘ Stempel bestellt. Die Erstellung der Datei erfolgte in Word.

## 5. Versand der Fragebögen (Ende April 2006)

Die Universitätspost sollte die beantworteten Fragebögen sammeln, da der Poststelle der Universität Leipzig jedoch kein Budget zur Verfügung steht, wurden die Umschläge schließlich direkt bei der Deutschen Post abgeholt und vor Ort bezahlt.

Die Serienbriefe (in Word und Excel erstellt), die Datenschutzerklärung sowie die Erläuterungen zum Fragebogen wurden dem gedruckten Fragebogen und dem Rückumschlag hinzugefügt und kuvertiert und mit der Institutspost am 18. April 2006 abgeschickt.

Es wurden 107 Postfragebögen und 275 E-Mail-Einladung mit Link zum Online-Fragebogen insgesamt abgesendet. Die Postfragebögen gingen auch an nicht bestätigte Anschriften. Etwa sechs Fragebögen kamen zurück. Vier Absolventen, die zunächst den Online-Fragebogen bearbeiteten, wünschten die Befragung dann doch auf postalischen Weg. Ebenso erbat ein Absolvent, der den Fragebogen postalisch erhielt, eine Befragung per Internet.

Der Befragungszeitraum fand von Ende April bis Juli statt. Die empfangenen Umschläge wurden von den beantworteten Fragebögen getrennt und die Rücklaufnummer in der Datenbank erfasst.

## 6. Nachfassaktion (Mai 2006 bis Juni 2006)

Innerhalb von zwei Wochen ließ der Onlinerücklauf stark nach und es wurden in Abstand von zwei Wochen nach der Methode Dillmanns (2000) zwei Erinnerungsschreiben verfasst und per E-Mail versendet. Dadurch konnte der Onlinerücklauf um 9,12 % (n=26) verbessert werden. Zwei Erinnerungsschreiben wurden postalisch versendet.

## 7. Rücklauf (Mai 2006 bis Juli 2006)

Insgesamt konnten 382 Fragebögen (postalisch: 107/ online:275) versendet werden. Davon gingen 280 ausgefüllte Fragebögen ein. Damit ergeben sich eine Bruttorecklaufquote von 65,1% und eine Nettorücklaufquote von 73,3%. Die Onlinebefragung wurde von 21 Personen unterbrochen, vier baten um die Versendung des postalischen Fragebogens. Zwei baten um den Online-Link zum Fragebogen. Die Quote der verwertbaren, vollständig beantworteten Fragebögen beträgt 67,8%.

### Brutto - Rücklauf

Teilnahme	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
nein	102	23,7	23,7	23,7
ja	280	<b>65,1</b>	65,1	88,8
fehlt	45	10,5	10,5	99,3
verweigert	3	,7	,7	100,0
Total	430	100,0	100,0	

### Netto - Rücklauf:

(unter Ausschluss der Verweigerer vorab und der nicht erreichten Personen)

	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
1	102	26,7	26,7	26,7
2	280	<b>73,3</b>	73,3	100,0
Total	382	100,0	100,0	

### Netto-Rücklauf der verwertbaren Fälle

	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Aktiv	102	26,7	26,7	26,7
Beendet	259	<b>67,8</b>	67,8	94,5
Unterbrochen	21	5,5	5,5	100,0
Total	382	100,0	100,0	

Es zeigt sich eine deutliche Präferenz unter den Absolventen, den Fragebogen online zu beantworten. Der Online-Rücklauf ist signifikant höher als der postalische.

<b>Teilnahmeweg</b>				
	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Nicht erreicht	46	10,7	10,7	10,7
<b>Online</b>	<b>275</b>	<b>64,0</b>	<b>64,0</b>	<b>74,7</b>
<b>Postalisch</b>	<b>107</b>	<b>24,9</b>	<b>24,9</b>	<b>99,5</b>
Verweigert	2	,5	,5	100,0
Total	430	100,0	100,0	

<b>WEG * Teilnahme (1=ja/0=nein)</b>				
Weg	Teilnahme			Total
	0	1		
Online	57	218		275
	57,6%	<b>77,0%</b>		72,0%
Postalisch	41	65		106
	41,4%	<b>23,0%</b>		27,7%
Total	99	283		382
	100,0%	100,0%		100,0%

Pearson Chi-Square      15,708      2      ,000

Es stellt sich heraus, dass mehr Frauen bevorzugt postalisch geantwortet haben. Absolventen, die nie erwerbstätig waren oder im Moment ohne Arbeit sind unterscheiden sich bezüglich des Befragungswegs nicht signifikant von jenen, die derzeit in Arbeit sind.

<b>Verteilung nach Geschlecht</b>			
Befragungsweg	Geschlecht		
	Mann	Frau	Total
Online	74	122	196
	87.06	69.32	75.10
Postalisch	11	54	65
	12.94	30.68	24.90
	85	176	261
Total	100.00	100.00	100.00

**Signifikanz:**  
Pearson chi2(1)      = 9.6459      Pr = 0.002

<b>Verteilung des Weges, wenn zum Zeitpunkt der Befragung nicht in Erwerbstätigkeit</b>			
Befragungsweg	ohne arbeit		
	nein	ja	Total
Online	159	46	205
	75.00	79.31	75.93
Postalisch	53	12	65
	25.00	20.69	24.07
	212	58	270
Total	100.00	100.00	100.00

Pearson chi2(1)      = 0.4629      Pr = 0.496  
likelihood-ratio chi2(1)      = 0.4747      Pr = 0.491

Die Verteilung der demografischen Merkmale Geschlecht, Abschlussart, Abgangsjahr (Zeitpunkt der letzten Prüfungsleistung) stellt sich im Vergleich mit der Verteilung der Grundgesamtheit wie folgt dar:

## Beschreibung des Adressdatensatzes:

### 1. Abschlussart

	Abschluss	Frequency	Percent	Teilnahme	Percent
				Frequency	
	Magister	178	<b>41,4</b>	120	<b>42,4</b>
	Diplom	252	<b>58,6</b>	163	<b>57,6</b>
	Total	430	100,0	283	100,0

### 2. Geschlecht

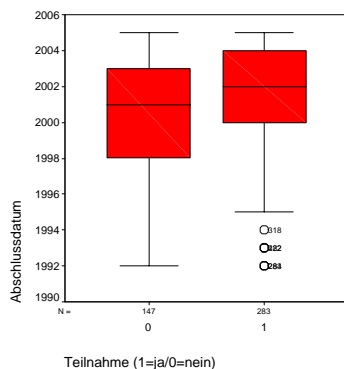
	Geschlecht	Frequency	Percent	Teilnahme	Percent
				Frequency	
Valid	Männlich	135	<b>31,4</b>	91	<b>32,2</b>
	Weiblich	295	<b>68,6</b>	192	<b>67,8</b>
	Total	430	100,0	283	100,0

Die Gruppen der Teilnehmer und Nicht-Teilnehmer nach Geschlecht und Abschlussart unterscheiden sich nicht signifikant voneinander. Die Proportionen der Grundgesamtheit entsprechen den Proportionen der Teilnahmepopulationen.

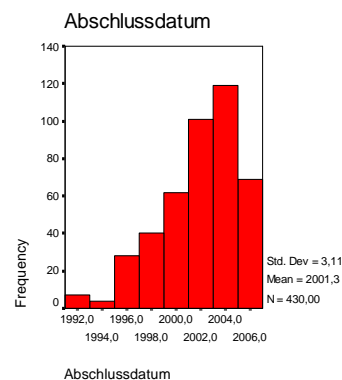
### 3. Abschlussjahr

		Frequency	Percent	Teilnahme	Percent
				Frequency	
	1992	7	1,6	2	,7
	1993	3	,7	2	,7
	1994	1	,2	1	,4
	1995	10	2,3	9	3,2
	1996	18	4,2	7	2,5
	1997	23	5,3	13	4,6
	1998	17	4,0	7	2,5
	1999	32	7,4	21	7,4
	2000	30	7,0	17	6,0
	2001	48	11,2	34	12,0
	2002	53	12,3	31	11,0
	2003	65	15,1	45	15,9
	2004	54	12,6	44	15,5
	2005	69	16,0	50	17,7
	Total	430	100,0	283	100,0

### Verteilung des Abschlussjahrs über Gruppen



### Verteilung der Absolventen über die Abschlussjahrgänge

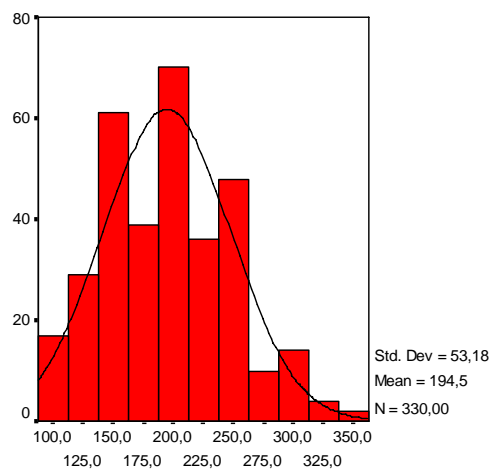


### 4. Verteilung der Prüfungsnote allg. sowie nach Teilnahme

	Prüfungs- note	Fre- quency	Percent	Frequency Teilnahme	Percent Teilnahme	Cumulative Percent
Valid		100	23,3	60	21,2	21,2
	100	9	2,1	9	3,2	24,4
	110	8	1,9	5	1,8	26,1
	120	14	3,3	12	4,2	30,4
	130	15	3,5	13	4,6	35,0
	140	23	5,3	17	6,0	41,0
	150	16	3,7	12	4,2	45,2
	160	22	5,1	12	4,2	49,5
	170	18	4,2	14	4,9	54,4

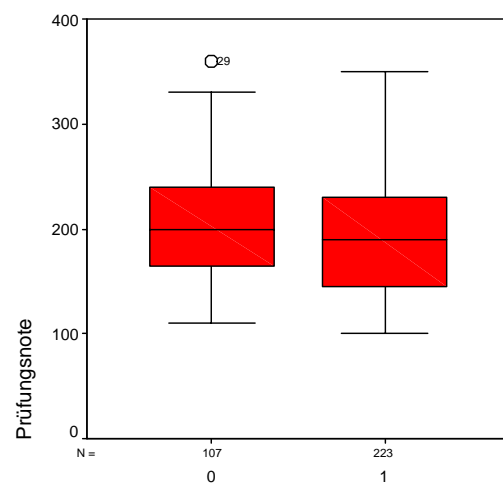
180	21	4,9	13	4,6	59,0
190	33	7,7	21	7,4	66,4
200	18	4,2	11	3,9	70,3
210	19	4,4	14	4,9	75,3
220	20	4,7	11	3,9	79,2
230	16	3,7	13	4,6	83,7
240	17	4,0	10	3,5	87,3
250	18	4,2	13	4,6	91,9
260	13	3,0	7	2,5	94,3
270	5	1,2	2	,7	95,1
280	5	1,2	2	,7	95,8
290	7	1,6	3	1,1	96,8
300	6	1,4	4	1,4	98,2
310	1	,2	1	,4	98,6
320	3	,7	3	1,1	99,2
330	1	,2	0	,0	99,6
350	1	,2	1	,4	100,0
360	1	,2	0	,0	
Total	430	100,0	283	100,0	

Verteilung der Prüfungsnote gesamt



Prüfungsnote

Verteilung der Prüfungsnote über die Gruppen



Teilnahme (1=ja/0=nein)

### Mittelwertvergleich und Test auf Varianzhomogenität

Gruppenstatistiken

Teilnahme (1=ja/0=nein)		N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
Abschlussdatum	1	283	2001,67	2,970	,177
	0	147	2000,65	3,274	,270
Prüfungsnote	1	223	189,2377	53,32927	3,57119
	0	107	205,4206	51,41911	4,97087

Independent Samples Test

		Levene's Test for Equality of Variances		t-test for Equality of Means						
		F	Sig.	t	df	Sig. (2-tailed)	Mean Difference	Std. Error Difference	95% Confidence Interval of the Difference	
									Lower	Upper
Abschlussdatum	Equal variances assumed	2,645	,105	3,266	428	,001	1,02	,313	,407	1,637
	Equal variances not assumed			3,167	271,786	,002	1,02	,323	,387	1,657
Prüfungsnote	Equal variances assumed	,185	,668	-2,610	328	,009	-16,18	6,200	-28,379	-3,986
	Equal variances not assumed			-2,644	216,163	,009	-16,18	6,121	-28,247	-4,119

Bezüglich des Abschlussjahres und der Prüfungsnote unterscheiden sich die Gruppen der Teilnehmer von den Nicht-Teilnehmern nicht signifikant in ihrer Varianz. Damit kann die Annahme der Gleichheit der Grundgesamtheitsstreuung der jeweiligen Stichproben aufrechterhalten werden. (Abschluss: Sig. = 0,105; Note: Sig. = 0,668) Jedoch muss die Nullhypothese, nach der kein Unterschied zwischen dem durchschnittlichen Abgangsjahr und der Durchschnittsnote zwischen den Gruppen der Teilnehmer und Nichtteilnehmer besteht, verworfen werden. (Abschluss: Sig. = 0,001; Note: Sig. = 0,009)

Die Gruppe der Teilnehmer ist im Schnitt um ein Abgangsjahr jünger als die Gruppe der Nicht-Teilnehmer, das heißt, die jüngeren Jahrgänge waren eher erreichbar als die älteren Jahrgänge. Die Signifikanz der Prüfungsnote ist mit Vorsicht zu interpretieren, da nur für 2/3 der Absolventen die Prüfungsnote bekannt war. Für fast alle Abgangsjahrgänge ab 1998 war die Prüfungsnote bekannt. So lässt sich schlussfolgern, dass die Absolventen, die an der Befragung teilnahmen, um einen Notenunterschied von 0,2 besser waren als die Nicht-Teilnehmer. (Teilnahme ja: 1,9/ Teilnahme nein: 2,1)

Die Soziologie wird zunehmend femininer.

Bis auf die Jahrgänge 1992, 1994 sowie 1998 sind die Männer seltener vertreten als die Frauen,



## Bisher erschienene *Arbeitsberichte des Instituts für Soziologie*

(für eine vollständige Übersicht der z.T. als PDF zur Verfügung stehenden Texte siehe: [http://www.uni-leipzig.de/~sozio/content/site/projekte\\_berichte.php](http://www.uni-leipzig.de/~sozio/content/site/projekte_berichte.php))

Nr. 1 (1/99)

*Tätigkeitsbericht des Instituts für Soziologie 1997/98.*

Nr. 2 (1/99)

Martin Abraham & Thomas Voss: *Das Zahlungsverhalten von Geschäftspartnern. Eine Untersuchung des Zahlungsverhaltens im Handwerk für den Raum Leipzig.*

Nr. 3 (1/99)

Martin Abraham, Thomas Voss, Christian Seyde & Sabine Michel: *Das Zahlungsverhalten von Geschäftspartnern. Eine Untersuchung des Zahlungsverhaltens im Handwerk für den Raum Leipzig. Codebuch zur Studie.*

Nr. 4 (4/99)

Thomas Voss & Martin Abraham: Rational Choice Theory in Sociology: A Survey.

Nr. 5 (7/99)

Martin Abraham: *The Carrot on the Stick. Individual Job Performance, Internal Status and the Effect of Employee Benefits.*

Nr. 6 (11/99)

Kerstin Tews: *Umweltpolitik in einer erweiterten EU. Problematische Konsequenzen des einseitigen Rechtsanpassungszwangs am Beispiel der umweltpolitischen Koordination zwischen der EU und Polen.*

Nr. 7 (1/00)

Martin Abraham & Christian Seyde: *Das Zahlungsverhalten von Auftraggebern: Eine Auswertung der Mittelstandsbefragung der Creditreform e.V. im Frühjahr 1999.*

Nr. 8 (3/00)

Martin Abraham & Per Kropp: *Die soziale Einbettung von Konsumententscheidungen. Studienbeschreibung und Codebook.*

Nr. 9 (6/00)

Martin Abraham: *Vertrauen, Macht und soziale Einbettung in wirtschaftlichen Transaktionen: Das Beispiel des Zahlungsverhaltens von Geschäftspartnern.*

Nr. 10 (7/00)

Martin Abraham & Per Kropp: *Die Bedeutung sozialer Einbettung für Konsumententscheidungen privater Akteure. Bericht an die Deutsche Forschungsgemeinschaft.*

Nr. 11 (8/00)

Olaf Struck & Julia Simonson: *Stabilität und De-Stabilität am betrieblichen Arbeitsmarkt: Eine Untersuchung zur betrieblichen Übergangspolitik in west- und ostdeutschen Unternehmen.*

Nr. 12 (8/00)

Jan Skrobánek: Soziale Identifikationstypen? - Anmerkungen zur ganzheitlichen Erfassung der Typik von "Identifikation".

Nr. 13 (09/00)

Sonja Haug: *Soziales Kapital, Migrationsentscheidungen und Kettenmigrationsprozesse. Das Beispiel der italienischen Migranten in Deutschland.*

Nr. 14 (11/00)

Roger Berger, Per Kropp & Thomas Voss: *Das Management des EDV-Einkaufs 1999. Codebook.*

Nr. 15 (12/00)

Olaf Struck: *Continuity and Change. Coping strategies in a time of social change.*

Nr. 16 (12/00)

Olaf Struck: *Gatekeeping zwischen Individuum, Organisation und Institution. Zur Bedeutung und Analyse von Gatekeeping am Beispiel von Übergängen im Lebensverlauf.*

Nr. 17 (12/00)

Martin Abraham & Per Kropp: Die institutionelle und soziale Einbettung von Suchprozessen für wirtschaftliche Transaktionen: Das Beispiel der Wohnungssuche.

(S. 415-431 in *Normen und Institutionen: Entstehung und Wirkungen*, herausgegeben von Regina Metze, Kurt Mühler, und Karl-Dieter Opp. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag 2000).

Nr. 18 (05/01)

Georg Vobruba: *Die offene Armutsfalle. Lebensbewältigung an der Schnittstelle von Arbeitsmarkt und Sozialstaat.*

Nr. 19 (05/01)

Per Kropp, Christian Seyde & Thomas Voss: *Das Management des EDV-Einkaufs - Soziale Einbettung und Gestaltung wirtschaftlicher Transaktionen. Eine empirische Untersuchung am Beispiel der Beschaffung informationstechnischer Leistungen und Produkte durch Klein- und Mittelbetriebe. Abschlussbericht an die Deutsche Forschungsgemeinschaft.*

Nr. 20 (08/01)

*Tätigkeitsbericht des Instituts für Soziologie 1999/2000.*

Nr. 21 (08/01)

Olaf Struck (Hrsg.): *Berufliche Stabilitäts- und Flexibilitätsorientierungen in Ostdeutschland. Ergebnisse eines Forschungspraktikums.*

Nr. 22 (11/01)

Per Kropp: *"Mit Arbeit - ohne Arbeit" Erwerbsverläufe seit der Wende. Codebook.*

Nr. 23 (11/01)

Per Kropp & Kurt Mühler: *"Mit Arbeit - ohne Arbeit" Erwerbsverläufe seit der Wende. Abschlussbericht an die Deutsche Forschungsgemeinschaft.*

Nr. 24 (11/01)

Regina Metze & Jürgen Schroeckh: *Raumbezogene Identifikation in Low- und High-Cost-Situationen. Zur Systematisierung von Entscheidungskontexten.*

Nr. 25 (11/01)

Regina Metze & Jürgen Schroeckh: *Kooperationsregeln als Kollektivgut? - Versuch einer kulturalistischen Erklärung regionaler Kooperationsstrukturen.*

Nr. 26 (04/02)

Sonja Haug, Ulf Liebe & Per Kropp: *Absolvent 2000. Erhebungsbericht und Codebook einer Verbleibsstudie ehemaliger Studierender an der Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie.*

Nr. 27 (04/02)

Martin Abraham: *Die endogene Stabilisierung von Partnerschaften: Das Beispiel der Unternehmensbesitzer.*

Nr. 28 (05/02)

Sylke Nissen: *Die Dialektik von Individualisierung und moderner Sozialpolitik: Wie der Sozialstaat die Menschen und die Menschen den Sozialstaat verändern.*

Nr. 29 (08/02)

Georg Vobruba: *Freiheit und soziale Sicherheit. Autonomiegewinne der Leute im Wohlfahrtsstaat.*

Nr. 30 (08/02)

Georg Vobruba: *Die sozialpolitische Selbstermöglichung von Politik.*

Nr. 31 (11/02)

Beer, Manuela, Ulf Liebe, Sonja Haug und Per Kropp: *Ego-zentrierte soziale Netzwerke beim Berufseinstieg. Eine Analyse der Homophilie, Homogenität und Netzwerkdichte ehemaliger Studierender an der Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie in Leipzig.*

Nr. 32 (12/02)

Haug, Sonja und Per Kropp: *Soziale Netzwerke und der Berufseinstieg von Akademikern. Eine Untersuchung ehemaliger Studierender an der Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie in Leipzig.*

Nr. 33 (01/03)

Andreas Diekmann, Thomas Voss: *Social Norms and Reciprocity.*

Nr. 34 (03/03)

Martin Abraham. *With a Little Help from my Spouse: The Role of Trust in Family Business.*

Nr. 35 (04/03)

Ulf Liebe: *Probleme und Konflikte in wirtschaftlichen Transaktionen.*

Nr. 36 (09/03)

*Tätigkeitsbericht des Instituts für Soziologie 2001/2002.*

Nr. 37 (09/03)

Manuela Vieth: *Sanktionen in sozialen Dilemmata. Eine spieltheoretische Untersuchung mit Hilfe eines faktoriellen Online-Surveys.*

Nr. 38 (10/03)

Christian Marschall: *Die "schlichte Notwendigkeit" privater Altersvorsorge. Zur Wissenssoziologie der deutschen Rentenpolitik.*

Informationen und Bezugsmöglichkeiten:

Ivar Krumpal, Dr., Universität Leipzig, Institut für Soziologie, Beethovenstr. 15, 04107 Leipzig, bzw. <http://www.uni-leipzig.de/~sozio/> > Projekte > Arbeitsberichte

Nr. 39 (10/03)

Per Kropp und Simone Bartsch: *Die soziale Einbettung von Konsumentscheidungen. Studienbeschreibung und Codebook der Erhebung 2003.*

Nr. 40 (01/04)

Manuela Vieth: *Reziprozität im Gefangenendilemma. Eine spieltheoretische Untersuchung mit Hilfe eines faktoriellen Online-Surveys.*

Nr. 41 (01/04)

Oliver Klimt, Matthias Müller und Heiko Rauhut: *Das Verlangen nach Überwachen und Strafen in der Leipziger Bevölkerung.*

Nr. 42 (02.06)

Thilo Fehmel: *Staatshandeln zwischen betrieblicher Beschäftigungssicherung und Tarifautonomie. Die adaptive Transformation der industriellen Beziehungen durch den Staat*

Nr. 43 (07.06)

Christian Seyde: *Beiträge und Sanktionen in Kollektivgutsituationen: Ein faktorieller Survey.*

Nr. 44 (07.06)

Christian Seyde: *Vertrauen und Sanktionen in der Entwicklungszusammenarbeit: Ein faktorieller Survey.*

Nr. 45 (12.06)

Ivar Krumpal und Heiko Rauhut: *Dominieren Bundes- oder Landesparteien die individuellen Landtagswahlentscheidungen in der BRD? Eine quantitative Analyse zum Ausmaß der bundespolitischen Parteipolitikverflechtung bei Landtagswahlen (1996-2000).*

Nr. 46 (12.06)

Heiko Rauhut und Ivar Krumpal: *Ökonomie der Moral. Ein Test der Low - Cost Hypothese zur Durchsetzung sozialer Normen.*

Nr. 47 (01.07)

Roger Berger und Rupert Hammer: *Links oder rechts; das ist hier die Frage. Eine spieltheoretische Analyse von Elfmeterschüssen mit Bundesligadaten.*

Nr. 48 (12.07)

Stefan Pfau: *Experimentelle Untersuchungen zum sozialen Austausch: Prüfung von Lösungskonzepten der kooperativen Spieltheorie.*

Nr. 54 (12.08)

Roger Berger und Julia Zimmermann: *Das Problem der Transaktionsbewertung bei Internetauktionen: Eine Analyse des Bewertungssystems von eBay Deutschland unter Berücksichtigung der Freitextkommentare.*

Nr. 55 (10.10)

Aline Hämmerling: *Absolventenbericht: Absolventenstudie 2006 des Instituts für Soziologie in Leipzig.*

Informationen und Bezugsmöglichkeiten:

Ivar Krumpal, Dr., Universität Leipzig, Institut für Soziologie, Beethovenstr. 15, 04107 Leipzig, bzw. <http://www.uni-leipzig.de/~sozio/> > Projekte > Arbeitsberichte